

Auf dem Weg zu einem Zentrum Industriekultur in Sachsen-Anhalt

Neukonzeption und Erweiterung
des Technikmuseums Magdeburg

Machbarkeitsstudie

Iglhaut + von Grote, April 2020

im Auftrag der Landeshauptstadt Magdeburg



gefördert durch Staatskanzlei und Ministerium
für Kultur des Landes Sachsen-Anhalt



SACHSEN-ANHALT

Inhalt

1	Vorbemerkungen	4
2	Bezugsrahmen für ein Zentrum Industriekultur in Sachsen-Anhalt	8
3	Einbindung in Entwicklungskonzepte der Landeshauptstadt Magdeburg und des Landes Sachsen-Anhalt	12
4	Daten zur Geschichte und Bedeutung des Standorts	24
5	Bildungsangebote und Zielgruppen	30
6	Kooperation und Vernetzung	34
7	Städtebauliches und kulturelles Umfeld	38
8	Institutionelles Profil	50
9	Ausstellung und Sammlung	56
10	Baudenkmal und Denkmalschutz	62
11	Raum- und Funktionsprogramm	65
12	Optionen für Umbau und Erweiterung	72
13	Entwicklungsprozess und nächste Schritte	84
	Anhang	88

Baggerdrehgestell zum
Brückenschwenkbagger
Ds 700 Nr. 200 der
„Grube Erika“, 1928.



Vorbemerkungen

Am Standort des Magdeburger Schwermaschinenbaus im Stadtteil Buckau soll ein innovatives Zentrum für Industriekultur in Sachsen-Anhalt entstehen, das Komponenten eines technik- und industriegeschichtlichen Museums, eines Schauwandlers für Wissenschaft und Wirtschaft und einer offenen Plattform für Bürgerbeteiligungen vereint. Hierfür wurden zwischen Herbst 2019 und Frühjahr 2020 inhaltliche und strategische Kriterien für ein künftiges Nutzungskonzept entwickelt und Möglichkeiten der Sanierung und baulichen Erweiterung der monumentalen, denkmalgeschützten Gießereihalle von 1871 erörtert. Angestrebt wird ein regional und international vernetztes Haus, das den Charakter eines historischen Museums erweitert, den ehemaligen Industriestandort mit einem weit ausstrahlenden Profil aufwertet und als kulturelles Leuchtturmprojekt Initiativen bündelt, die in Bezug auf die Industriekultur in Sachsen-Anhalt und Mitteldeutschland bereits angestoßen wurden.

Übernahme der Trägerschaft

Im Dezember 2017 beschloss der Stadtrat der Landeshauptstadt Magdeburg, das Technikmuseum ab Mitte 2019 in städtische Trägerschaft zu überführen, nachdem es zuvor durch den Verein „Kuratorium Industriekultur in der Region Magdeburg e.V.“ in überwiegend ehrenamtlicher Trägerschaft betrieben worden war. 1995 wurde in der ehemaligen Produktionshalle der Maschinenfabrik Krupp-Gruson, während der Zeit der DDR des Schwermaschinenkombinats Ernst Thälmann - SKET, ein Museumsbetrieb eingerichtet und seit 2006 durch das Kuratorium Industriekultur betreut. Während seines 25-jährigen Bestehens konnte das Haus eine bedeutende Sammlung zur Industriegeschichte Magdeburgs und seiner Umgebung aufbauen. Mit 15.000 Besuchern jährlich wurde das Museum zu einem festen Bestandteil der Kulturlandschaft Magdeburgs und darüber hinaus.

Der Stadtratsbeschluss von 2017 beschrieb vier Phasen der weiteren Entwicklung:

Phase 1 (Juni 2018 bis Mai 2019)

Unterstützung des Kuratoriums Industriekultur beim Betrieb des Museums und Arbeit an dessen konzeptioneller und musealer Weiterentwicklung im Rahmen der Bewerbung Magdeburgs als Kulturhauptstadt Europas. Im Beschlussvorschlag des Stadtrats heißt es dazu: „Mit einer dauerhaften Bestandssicherung durch Rücküberführung in die städtische Trägerschaft eröffnet sich die Möglichkeit, das Technikmuseum konzeptionell

zu einem Museum der Magdeburger Industriekultur werden zu lassen. Dies bedeutet, dass die Technikgeschichte noch deutlich stärker in ihren wirtschaftsgeschichtlichen und damit verbundenen soziokulturellen Kontext eingebunden wird. Hierdurch kann eine stärkere Verknüpfung mit der Geschichte der Stadt Magdeburg im 19. und 20. Jahrhundert erzielt werden, die den Besucherinnen und Besuchern zudem zahlreiche Anknüpfungspunkte zu ihrer heutigen Lebenswelt bietet. Leitgedanke kann hierbei sein, mit allen Sinnen erfahrbar zu machen, wie sich Magdeburg im Zuge der Industrialisierung durch rauchende Schloten, Motorisierung der Transportmittel, hämmernde Maschinen etc. seit der Mitte des 19. Jahrhunderts und erneut seit dem Ende des 20. Jahrhunderts im ‚postindustriellen Zeitalter‘ verändert hat. Das industrielle Erbe wird in der Bewerbung Magdeburgs für die Kulturhauptstadt Europas 2025 eine wichtige Rolle spielen. Die perspektivische Weiterentwicklung des Technikmuseums ist daher, auch im Kontext der zu erarbeitenden kulturellen Langzeitstrategie 2030 der Landeshauptstadt, von eminenter Bedeutung.“

Phase 2 (Juni 2019 bis Dezember 2020)

Übernahme der Trägerschaft durch die Landeshauptstadt. Im Beschlussvorschlag des Stadtrats heißt es dazu: „Dem Kuratorium Industriekultur wird angetragen, die Funktion eines Fördervereins zu übernehmen, um den Betrieb des Museums ideell und materiell nach Maßgabe der Möglichkeiten zu unterstützen. (...) Unter Berücksichtigung der in diesem Zeitraum liegenden Entscheidung über die Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas

wird zur praktischen Umsetzung des erarbeiteten Konzepts und damit für die Umgestaltung des Technikmuseums und Einrichtung einer neuen Dauerausstellung“ im Jahr 2020 eine neue Entscheidungsvorlage erarbeitet.

Phase 3 (Januar 2021 bis Dezember 2024)

Umsetzung des Weiterentwicklungskonzepts.

Phase 4 (2025)

Die Umsetzung der Weiterentwicklung soll 2025 abgeschlossen sein, so dass das Technikmuseum im Jahr 2025 neu präsentiert werden kann.

Das Technikmuseum ist ein Baustein der Bewerbung Magdeburgs um den Titel der Europäischen Kulturhauptstadt. Es ist Projektpartner für die große Magdeburger Sonderausstellung „Feeling East“ und soll 2025 einen Teil dieser Ausstellung präsentieren.

Im Zuge der Phase 2 wurde die hier vorliegende Konzept- und Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben, die sich sowohl mit den konzeptionellen Rahmenbedingungen, als auch mit baulichen Maßnahmen und Erweiterungsoptionen beschäftigt. Die Gesamtstrategie für ein „Zentrum Industriekultur“ wurde in enger Zusammenarbeit zwischen dem Leiter des Museums, Dr. Hajo Neumann, und der Agentur Iglhaut + von Grote (Berlin) erstellt und von einem wissenschaftlichen Beirat begleitet, dem neben Vertreter*innen der Stadt und des Landes auch Vertreter*innen bedeutender deutscher Technikmuseen angehörten.



Innenansicht der Halle
des Technikmuseums
Magdeburg

Bezugsrahmen für ein Zentrum Industriekultur in Sachsen-Anhalt

Bezugsrahmen für ein Zentrum Industriekultur in Sachsen-Anhalt

Kulturpolitische Bezüge

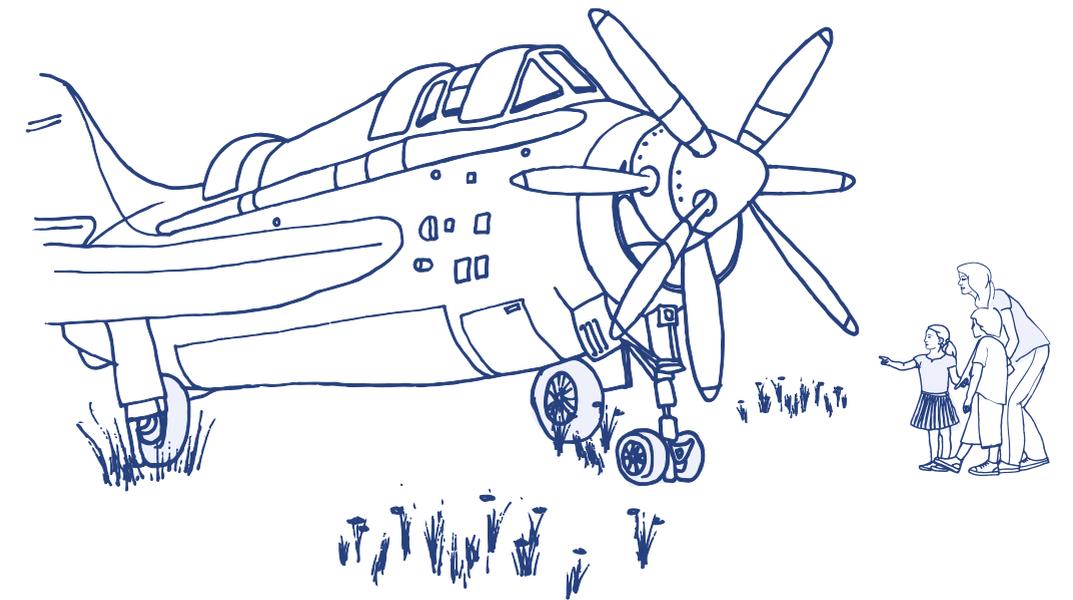
Das Entwicklungskonzept basiert auf mehreren Annahmen und Bezügen, die in ihrer Summe über die Errichtung eines regionalgeschichtlichen Museums hinausweisen bzw. die Konzeption eines regionalgeschichtlichen Museums deutlich erweitern. Die Entwicklungskonzepte der Landeshauptstadt Magdeburg (insbesondere Kulturstrategie 2030 und Integriertes Stadtentwicklungskonzept 2030 sowie die Bewerbung um den Titel „Kulturhauptstadt Europas 2025“) und des Landes Sachsen-Anhalt (insbesondere Konzept „Industrie + Kultur + Geschichte erleben“ und Landeskulturkonzept 2025 sowie Masterplan Tourismus Sachsen-Anhalt) werden hier ausdrücklich als Bezugsrahmen genannt, deren Inhalte können aber nur in knappen Zusammenfassungen wiedergegeben werden. Weitere Anhaltspunkte geben z.B. die „Regionale Innovationsstrategie Sachsen-Anhalt 2014-2020“ des Ministeriums für Wissenschaft und Wirtschaft, die Zukunftswerkstätten „Strukturwandel nach der Braunkohle: Wie wollen wir 2040 leben?“ (2019/2020) und die Handlungsempfehlungen „Industriekultur in Mitteldeutschland“ der Projektgruppe Industriekultur der Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland (2019), dort heißt es: „Ziel der Projektgruppe ist es, die reiche gemeinsame Industriekultur Mitteldeutschlands stärker bewusst und nutzbar zu machen. Dazu sollen länderübergreifende Themen in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen identifiziert, koordiniert und strategisch bearbeitet werden. Dazu gehören die Bewahrung, wissenschaftliche Aufarbeitung und touristische Vermarktung des

industriekulturellen Erbes, aber auch aktuelle Herausforderungen der regionalen Wirtschaft wie die Themen Bildung, Fachkräftesicherung und ‚Industrie 4.0‘-Ansätze.“ Hier werden die Handlungsfelder „Bewahren und Erforschen“, „Erleben und Vermitteln“ und „Gestalten und Weiterentwickeln“ aufgemacht. Kooperation und Vernetzung erscheinen in allen erwähnten Ansätzen als Grundvoraussetzung einer erfolgreichen Weiterentwicklung.

150 Jahre Industriegeschichte

Am Standort des Technikmuseums in Magdeburg-Buckau war die Unternehmensentwicklung des Grusonwerks, später der Fried. Krupp Grusonwerk AG, und nach Gründung der DDR der VEB Schwermaschinenbau „Ernst Thälmann“ (ab 1969 VEB Schwermaschinenbau-Kombinat „Ernst Thälmann“, kurz SKET) nicht nur Teil der regionalen Wirtschafts- und Technikgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert. Vielmehr agierte das Unternehmen spätestens seit der Übernahme durch die Friedrich Krupp AG in unterschiedlichen zeitgeschichtlichen Epochen in der Rolle eines Weltunternehmens. Es war stets auch vielfach verflochtener Bestandteil politischer Systeme und globaler Handelsbeziehungen. Im 19. Jahrhundert mehrere Tausend, zum Ende der DDR etwa 30.000 Beschäftigte des Schwermaschinenbaus in Magdeburg zeigen die Bedeutung an, die dieser Industriezweig weit über Magdeburg hinaus hatte. Dass an einem so bedeutsamen historischen Ort durch bürgerschaftliches Engagement und ehrenamtlichen Einsatz ein Museum entstanden ist, ist ein

Relikte aus der Industriegeschichte auf dem Außengelände



Glücksfall. Der industrie- und sozialgeschichtliche Strukturwandel der Maschinenfabrik in Buckau über 150 Jahre, die historischen Brüche im 19. und 20. Jahrhundert, und eine Wirtschaftsgeschichte, die zugleich regionale Gesellschaftsgeschichte schreibt und den globalen Handelswegen folgt, werden im Fokus der neuen Ausstellung liegen.

Wandel der Aufgaben von Museen

Zu den getroffenen Annahmen gehört, dass sich Museen neben ihren unstrittigen Kernaufgaben – Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen, Vermitteln – heute neuen Aufgaben stellen müssen, die aus Entwicklungen in der Gesellschaft resultieren und diese widerspiegeln. Lokale Lebensverhältnisse stehen heute unter globalen wirtschaftlichen, technischen und politischen Einflüssen. Digitalisierung und Vernetzung sind Megatrends in zunehmend allen Arbeits- und Lebensbereichen, Zugang zum Internet prägt das Alltagsleben mit einer hohen Dynamik (Anteil der Internetnutzer in Deutschland: ca. 90%). Öffentlichkeit bildet sich inzwischen auch im digitalen Raum des Internet. Politische und religiöse Konflikte, die Auswirkungen des Klimawandels und nicht zuletzt die wachsende soziale Ungleichheit sind

globale Einflussfaktoren, denen sich eine zeitgemäße Museumsarbeit nicht verschließen kann. Das betrifft die thematische Ausrichtung genauso wie Vermittlungsstrategien, die Teilnahme an öffentlichen Debatten genauso wie umgekehrt die Öffnung von Museen für Beteiligungsformen des Publikums.

Neues Miteinander von Museum und Publikum

Museen sind darauf angewiesen, dass sie Identifikationsangebote schaffen, zu Treffpunkten werden. Der amerikanische Soziologe Ray Oldenburg spricht von solchen öffentlichen Plätzen als „dritten Orten“, neben den Orten der Arbeit und des Familienlebens. Dazu gehören beispielsweise Bibliotheken und Museen, in denen sozialer Austausch und sozialer Ausgleich im Vordergrund stehen und eine spielerische Leichtigkeit herrschen kann. Ein zeitgemäßes Museum pflegt heute eine veränderte Strategie im Miteinander mit dem Publikum, und das Publikum erhält die Möglichkeit, sich ein Museum in einem durch das Museum moderierten Partizipationsprozess „anzueignen“.



**Einbindung in
Entwicklungskonzepte
der Landeshauptstadt
Magdeburg und des
Landes Sachsen-Anhalt**

Kulturstrategie der Landeshauptstadt Magdeburg

Die programmatischen Anstrengungen der Landeshauptstadt Magdeburg, die Kulturlandschaft und ihre Förderung in einer „Kulturstrategie 2030“ weiterzuentwickeln, umfassen Handlungsempfehlungen seitens der Kulturpolitik und für die Kulturpolitik. Als Rahmenbedingungen für kulturpolitisches Handeln werden Megatrends – Veränderungen in Kultur und Gesellschaft – genannt: demografischer Wandel („silver society“), gesellschaftliche Disparität (z. B. alt/jung, arm/reich, gebildet/ungebildet, gesund/krank), Wandel der Gender-Rollen („gender shift“), Digitale Kultur („new work“), Individualisierung – Globalisierung, Klimawandel – neue Ökologie – Gesundheit, Urbanisierung (neue Lebens- und Denkweisen, Neudefinition des öffentlichen Raums), Konnektivität (gesellschaftlicher Wandel durch Vernetzung), Mobilität (weiter wachsender Mobilitätsbedarf und Vielfalt an Mobilitätsformen), Sicherheit (Widerspruch zwischen dem alarmistischen Krisendiskurs und der Lebensrealität), Wissenskultur (neue Formen der Innovation und des gemeinsamen Forschens). Diese Reflexion von Megatrends in Gesellschaft und Kultur enthält zahlreiche Anhaltspunkte für die Profilierung des neuen Technikmuseums und bietet einen geeigneten Hintergrund für ein innovatives Konzept. (Bezug: Landeshauptstadt Magdeburg, Kulturstrategie 2030, Stand März 2020, S. 14f.)

Bewerbung Kulturhauptstadt Europas 2025

Unter der Überschrift „Europäische und internationale Dimensionen“ wird im Papier „Kulturstrategie 2030“ weiter ausgeführt: „Magdeburg sieht sich als ‚moderne Kulturstadt mit Verantwortung in und für Europa‘ und die Welt“, und, als Zitat aus dem Bewerbungsbuch um den Titel „Kulturhauptstadt Europas 2025“: Kunst und Kultur sind nicht nur als identitätsstiftende Standortfaktoren eminenter Bestandteil unserer Gesellschaft, sondern sind auch grundlegende Elemente für den Zusammenhalt in Europa. Kunst- und Kulturschaffende leisten vor Ort einen wichtigen Beitrag, um Magdeburg weltoffen, tolerant und attraktiv zu gestalten. Dafür können sie auf eine gut aufgestellte Infrastruktur setzen und das innovative und kreative Potential der Stadt weiter ausbauen. Die Bewahrung, Stärkung und Entwicklung von Kulturorten, die Unterstützung der Kulturwirtschaft und die Schaffung von Rahmenbedingungen, die den Ansprüchen der freien Kulturszene gerecht werden, bilden die konzeptionelle Basis, auf der die Kulturstrategie Magdeburg 2030 aufsetzen wird. Die Bewerbung Magdeburgs um den Titel 'Kulturhauptstadt Europas 2025' wirkt als Katalysator und hinterlässt ihre Spuren in einer neuen Qualität der interdisziplinären Arbeit der verschiedenen Bereiche der Stadtverwaltung als auch in der engeren Vernetzung unterschiedlicher Akteure in der Stadt.“ (Bezug: Landeshauptstadt Magdeburg, Kulturstrategie 2030, Stand März 2020, S. 21f.) In diesem Kontext geht es bei der Neukonzeption und Erweiterung des Technikmuseums klarerweise um ein Haus mit internationaler Strahlkraft.

Integriertes Stadtentwicklungskonzept 2030

Im 2019 vorgelegten Integrierten Stadtentwicklungskonzept der Landeshauptstadt Magdeburg (ISEK) wird ein Leitbildentwurf entwickelt, der in acht Bereiche gegliedert ist und hier als Zusammenfassung wiedergegeben wird:

Geschichtsträchtige, weltoffene Stadt an der Elbe

- » 1.200 Jahre Ottostadt
- » Weltoffenheit und Toleranz, Diversität und Vielfalt
- » Stadt am Fluss: Zugänge und urbane Ufer

Nachhaltige Stadtentwicklung im demografischen Wandel

- » Soziale Stadt: Teilhabe, Inklusion, Integration
- » Stadt für alle Lebensalter
- » Kompakte Stadt der kurzen Wege: Nutzungsdichteintensivieren, Nutzungsmischung ausbauen
- » Effiziente Stadt: Flächenmanagement und Flächenrecycling
- » Klimagerechte und ökologische Stadt

Stadt der Wirtschaft

- » Industrie- und Logistikstandort
- » Einkaufsstadt und Reiseziel, Wachstumsbranche Tourismus
- » Kreativwirtschaft

Stadt der Wissenschaft

- » Universitätsstadt und Wissenschaftsstandort
- » Stadtentwicklung und Entwicklung der Wissenschaftsstandorte
- » Nationale und internationale Wahrnehmung der lokalen Wissenschaft

Stadt der Bildung und Kultur

- » Angebote für lebenslanges und integratives Lernen
- » Moderne Kulturstadt mit Verantwortung in und für Europa

Grüne Stadt

- » stadtgeschichtliche Bezüge bewahren,
- » Grünsystem erhalten und ausbauen
- » Auswirkungen des Klimawandels mindern
- » Stadt am Fluss: Fluss- und Bachläufe einbeziehen

Stadt zum vielfältigen, attraktiven Leben

- » Familienfreundliches Umfeld schaffen
- » Integriertes Wohnen und urbane Wohnangebote entwickeln
- » Kultur und Sport für alle

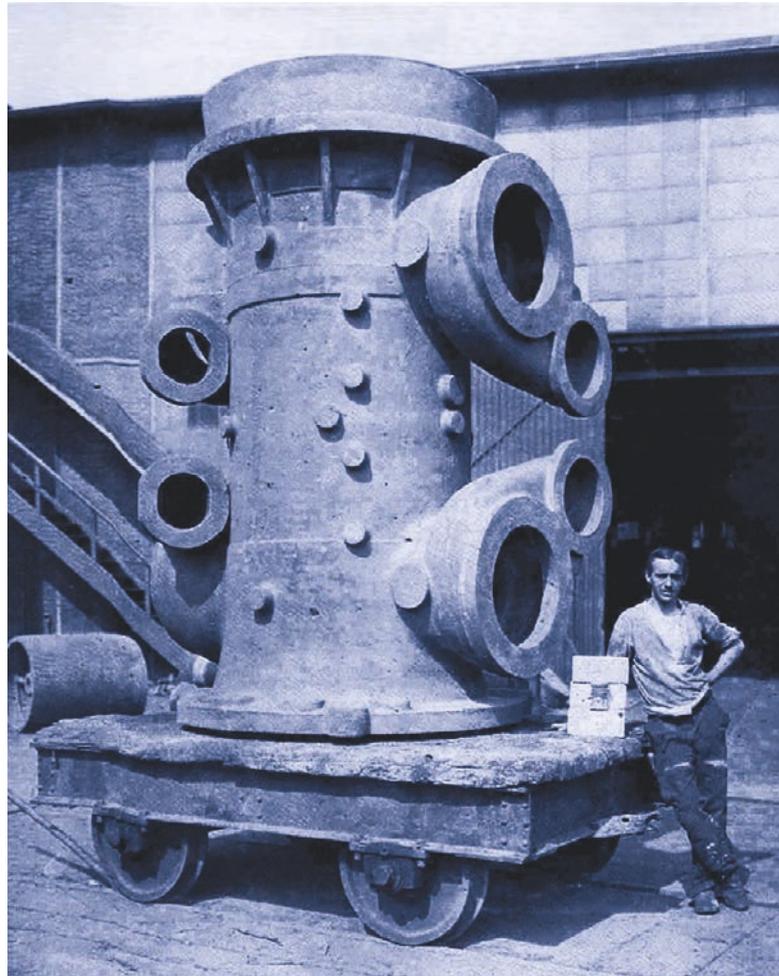
Regionales Zentrum und Einheit aus eigenständigen Identitäten

- » Zentrale Funktionen im Verdichtungsraum
- » Altstadt als urbanes Zentrum
- » Stadtteile, Quartiere und Dörfer mit eigenständigen Identitäten
- » Innerstädtische Verkehrsbeziehungen optimieren

Auch dieses Leitbild gehört zum Bezugsrahmen des neuen Technikmuseums und ist Grundlage für Überlegungen zur Entwicklung der Stadtteile Buckau und Leipziger Straße. (Bezug: Magdeburg 2030. Integriertes Stadtentwicklungskonzept der Landeshauptstadt Magdeburg, Entwurf September 2019, S. 4f.)

Entwicklungskonzepte des Landes Sachsen-Anhalt

Im Landeskulturkonzept 2025 des Kulturministeriums Sachsen-Anhalt ist explizit von Industriekultur die Rede: „Die Industriekultur ist ein lebendiges Erbe, das von vielen Menschen in Sachsen-Anhalt und darüber hinaus mit eigenen persönlichen Erfahrungen verbunden ist. Diese Sparte verfügt im Bereich der berufsvorbereitenden Bildung sowie im Tourismus über Potentiale, die zukünftig näher bestimmt werden sollen.“ Im Koalitionsvertrag der Landesregierung für die Wahlperiode 2016-2021 (CDU, SPD und Bündnis 90/Die Grünen) wird hierfür ebenfalls ein Entwicklungskonzept in Aussicht gestellt: „Künftig soll auch die Industriekultur, die z. B. in Technikmuseen und durch Architektur repräsentiert wird, verstärkt zur Geltung gebracht werden. Die Koalitionspartner werden das Netzwerk ‚Industriekultur‘ weiterentwickeln.“ Ein umfangreiches Programmpapier mit dem Titel „Industrie + Kultur + Geschichte erleben“ der Staatskanzlei und des Ministeriums für Kultur ist im November 2019 vorgelegt worden (siehe weiter unten).



Dampfzylinder 930mm
Durchmesser für Gewerkschaft Michel, 1924.

Masterplan Tourismus Sachsen-Anhalt

Das Landeskulturkonzept führt zum Tourismus aus: „Im Rahmen der Erarbeitung des ‚Masterplan Tourismus Sachsen-Anhalt 2020‘ wurde der Leitsatz ‚Wir wollen ein führendes Kulturreiseland in Deutschland werden‘ formuliert. Die kulturelle Einmaligkeit macht das Land unterscheidbar von den Wettbewerbern. Für eine Profilierung als Kulturreiseland ist es wichtig, dass diese Botschaft und das Versprechen gegenüber dem Gast auch mit ausreichend marktorientierten Themen und Angeboten begründet und untermauert wird. Zur Untersetzung der Botschaft wird deshalb zukünftig auf ein Portfolio aus Themen gesetzt, das aus folgenden Schwerpunkten besteht:

- » Städte & Kultur
- » Luther & Reformation
- » UNESCO Welterbe
- » Bauhaus & Moderne
- » Straße der Romanik & Mittelalter
- » Parks und Gärten / Gartenträume mit dem Gartenreich Dessau Wörlitz als Leuchtturm
- » Himmelswege & Archäologie
- » Kunst & Musik

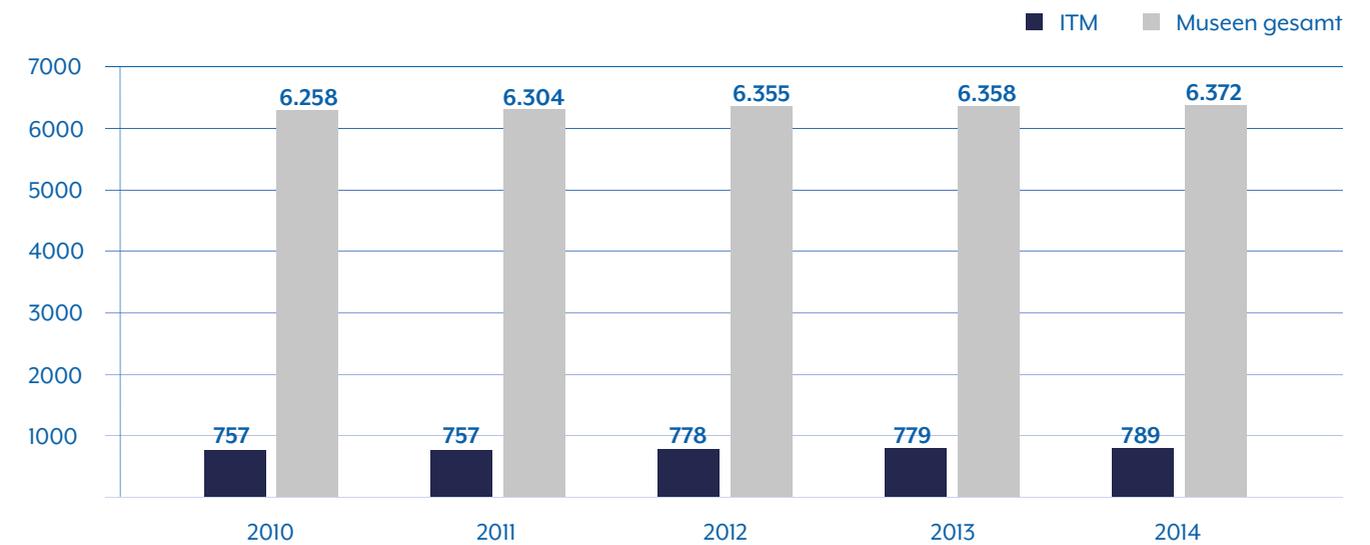
Die touristischen Markensäulen sind weiterhin ein wesentlicher thematischer Bestandteil des Kulturtourismus und dienen als Markierung der Attraktionen. Hierzu gehören auch siebzehn Standorte der Industriekultur, die mit ihrem qualitätsvollen und europäischen Erbe zur European Route of Industrial Heritage (ERIH), dem touristischen Informationsnetzwerk zum industriellen Erbe in Europa, gehören.“

Der fortgeschriebene Masterplan Tourismus liegt noch nicht vor, hier dürfte angesichts der Netzwerkkonzeption zur Industriekultur weiteres Augenmerk auf diesen Bereich gerichtet werden.

Museumsverband Sachsen-Anhalt

Der 2016 im Auftrag des Museumsverbandes Sachsen-Anhalt e.V. entstandene Bericht „Netzwerk Industrie- und Technikmuseen (ITM) für Bildung Sachsen-Anhalt“ von Cornelia Dümcke, Culture Concepts, bezieht sich auf das im Koalitionsvertrag der Landesregierung 2016-2021 projektierte Netzwerk. In der Bestandsaufnahme heißt es: „Von den 20 ITM, die Mitglied im Museumsverband sind, hat sich für das „Netzwerk ITM für Bildung Sachsen-Anhalt“ ein aktiver Kern von 12 Einrichtungen konkretisiert. Diese Einrichtungen und ihre Akteure können in Perspektive den Kern des zu gründenden Netzwerks bilden.“ Das Technikmuseum Magdeburg gehört zu diesem aktiven Kern. In der Bestandsaufnahme heißt es weiterhin: „Die Industrie- und Technikgeschichte in Sachsen-Anhalt ist nicht auf das Bauhaus zu reduzieren. Sie ist weitaus älter und weist Bezüge auf, die bis in die heutige Zeit reichen. Jedoch fehlt bislang eine Lobby für die Industrie- und Technikgeschichte in Sachsen-Anhalt. (...) Aus touristischer Perspektive verschwindet in Sachsen-Anhalt die Wahrnehmung der Industrie- und Technikgeschichte und der diesen Teil der Landesgeschichte repräsentierenden Museen hinter der Bedeutung von Luther, Reformation oder Bauhaus als Dachmarken des Landes. Verbindungen der ITM zu Unternehmen der Wissenschaft und Wirtschaft in Sachsen-Anhalt existieren punktuell. Es fehlt aber an strategischen Allianzen.“ (Bezug: Cornelia Dümcke, Culture Concepts: „Netzwerk Industrie- und Technikmuseen für Bildung Sachsen-Anhalt“, Endbericht im Auftrag des Museumsverbandes Sachsen-Anhalt e.V., S. 7)

Die Autorin empfiehlt unter anderem die Einsetzung eines Koordinators oder einer Koordinatorin für das ITM-Netzwerk in Sachsen-Anhalt, die Stärkung der ITM als außerschulische Lernorte der Bildung insbesondere im Bereich MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik), den Aufbau strategischer Partnerschaften (Unternehmen, IHK und Handwerkskammer, Schulen und Hochschulen, Berufsbildungseinrichtungen) sowie die Ansiedlung eines „UNESCO CHAIR“ an einer Hochschule oder Universität in Sachsen-Anhalt mit dem Schwerpunkt Industriekultur- und Technikgeschichte. (S. 11)



Anteil der Industrie- und Technikmuseen in Deutschland.
Quelle: Culture Concepts: „Netzwerk Industrie- und Technikmuseen für Bildung Sachsen-Anhalt“, 2016

Industrie- und Technikmuseen in Sachsen-Anhalt



Lfd. Nr.	Name der Einrichtung	Orte	Einwohner
1	Technikmuseum Hugo Junkers Dessau	Dessau Roßlau	84 Tsd.
2	Freilichtmuseum Diesdorf	Diesdorf	2,4 Tsd.
3	Technisches Halloren- und Salinemuseum e.V.	Halle (Saale)	232 Tsd.
4	Eisenhüttenverein Carlswerk Mägdesprung e.V.	Mägdesprung	8,3 Tsd.
5	Mansfeld-Museum im Humboldt Schloss	Hettstedt	14,7 Tsd.
6	Technisches Denkmal Ziegelei Hundisburg	Hundisburg	1,1 Tsd.
7	Hütten- und Technikmuseum Ilseburg	Ilseburg	9,5 Tsd.
8	Technikmuseum Magdeburg	Magdeburg	231 Tsd.
9	Deutsches Chemie-Museum Merseburg	Merseburg	33,4 Tsd.
10	Stadt- und Bergbaumuseum der Stadt Staßfurt	Staßfurt	27 Tsd.
11	Fahrzeugmuseum Staßfurt	Staßfurt	27 Tsd.
12	Landesfeuerwehrmuseum Stendal	Stendal	40 Tsd.
13	Bergwerksmuseum Grube Glasebach	Straßberg	0,8 Tsd.
14	Hüttenmuseum Thale	Thale	18 Tsd.
15	Börde-Museum Burg Ummendorf	Ummendorf	1 Tsd.
16	Alte Ziegelei Westeregeln	Westeregeln	2 Tsd.
17	Erlebnis Zentrum Bergbau Röhrigschacht	Wettelrode	0,6 Tsd.
18	Industrie- und Filmmuseum Wolfen	Wolfen	19 Tsd.
19	Brikettfabrik Hermannschacht	Zeitz	29,6 Tsd.
20	Industriemuseum Schönebeck	Schönebeck	32 Tsd.

Quelle: Culture Concepts: „Netzwerk Industrie- und Technikmuseen für Bildung Sachsen-Anhalt“, 2016

Konzeptstudie zur Förderung der Industriekultur in Sachsen-Anhalt

Die Ende 2019 durch Staatskanzlei und Ministerium für Kultur des Landes Sachsen-Anhalt vorgelegte Studie „Industrie + Kultur + Geschichte erleben“ nimmt Empfehlungen aus dem Arbeitsbericht des Museumsverbandes Sachsen-Anhalt auf und schreibt diese fort. Neben Empfehlungen in Bezug auf das Tourismuskonzept des Landes (25% der Bevölkerung sind am Thema interessiert) und auf die Einbindung von Angeboten der Industriekultur in die schulische Bildung enthält die Studie konkrete Empfehlungen für Maßnahmen, unter anderem

- » die Schaffung einer Netzwerkstelle für Industriekultur (und einer Servicestelle im mitteldeutschen Braunkohlerevier) sowie einer Koordinationsstelle in der Staatskanzlei und Ministerium für Kultur,
- » die denkmalpflegerische Bestandsaufnahme historischer Bauwerke,
- » die Ergänzung der Vermittlungsprogramme in den Industrie- und Technikmuseen und aller historischen Museen,
- » die Vorbereitung einer Landesausstellung zur Industriekultur mit Schwerpunktsetzung auf den Strukturwandel durch den Ausstieg aus der Braunkohle,
- » die Etablierung eines Chemie-Museums (Merseburg)
- » die Förderung von Forschungsschwerpunkten mit Bezug zur Industriekultur, z.B. durch Auflage von Graduiertenprogrammen und -stipendien,
- » die Vernetzung mit der Wirtschaft.

Die konzeptionelle und bauliche Neuprofilierung des Technikmuseums Magdeburg fällt, so sollte mit den vorangehenden Bemerkungen deutlich werden, in eine Zeit, in der das industrielle Erbe in Sachsen-Anhalt und dessen Reflexion und Vermittlung in Einrichtungen der Erinnerungskultur vielfach diskutiert werden. Die Rahmenbedingungen für die Neukonzeption und Erweiterung des Technikmuseums Magdeburg begünstigen folglich eine Ausrichtung, die hier mit dem Arbeitsbegriff „Zentrum Industriekultur in Sachsen-Anhalt“ umschrieben wird.

Folgerungen aus dem Bezugsrahmen

Empfohlen wird daher, das Profil des Museums in Richtung eines „Zentrums Industriekultur“ weiterzuentwickeln, das den Kernaufgaben des Sammelns, Bewahrens, Erforschens, Vermittelns und Ausstellens neue Formate jenseits der herkömmlichen musealen Vermittlung zur Seite stellt. Dazu zählen Studienangebote und Science-in-Residence-Programme ebenso wie die Schaffung von Werkstätten und anderen Räumlichkeiten als Plattformen für Vereine, Wissenschaft und Wirtschaft. Angestrebt wird die Ansprache unterschiedlicher, neuer Zielgruppen, sowie eine permanente Belebung des Ortes durch ein breites Mischnutzungskonzept, auch außerhalb der normalen Öffnungszeiten. Basierend auf Empfehlungen der Denkmalschutzbehörde wird angestrebt, die Weitläufigkeit der historischen Gießerei von 1871 zu erhalten und durch präzise bauliche Ergänzungen zu modernisieren. Folgende Konzeptbausteine sind im Raumnutzungskonzept vorgesehen und mit Flächen hinterlegt, um das klassische Museumsprofil zu erneuern:

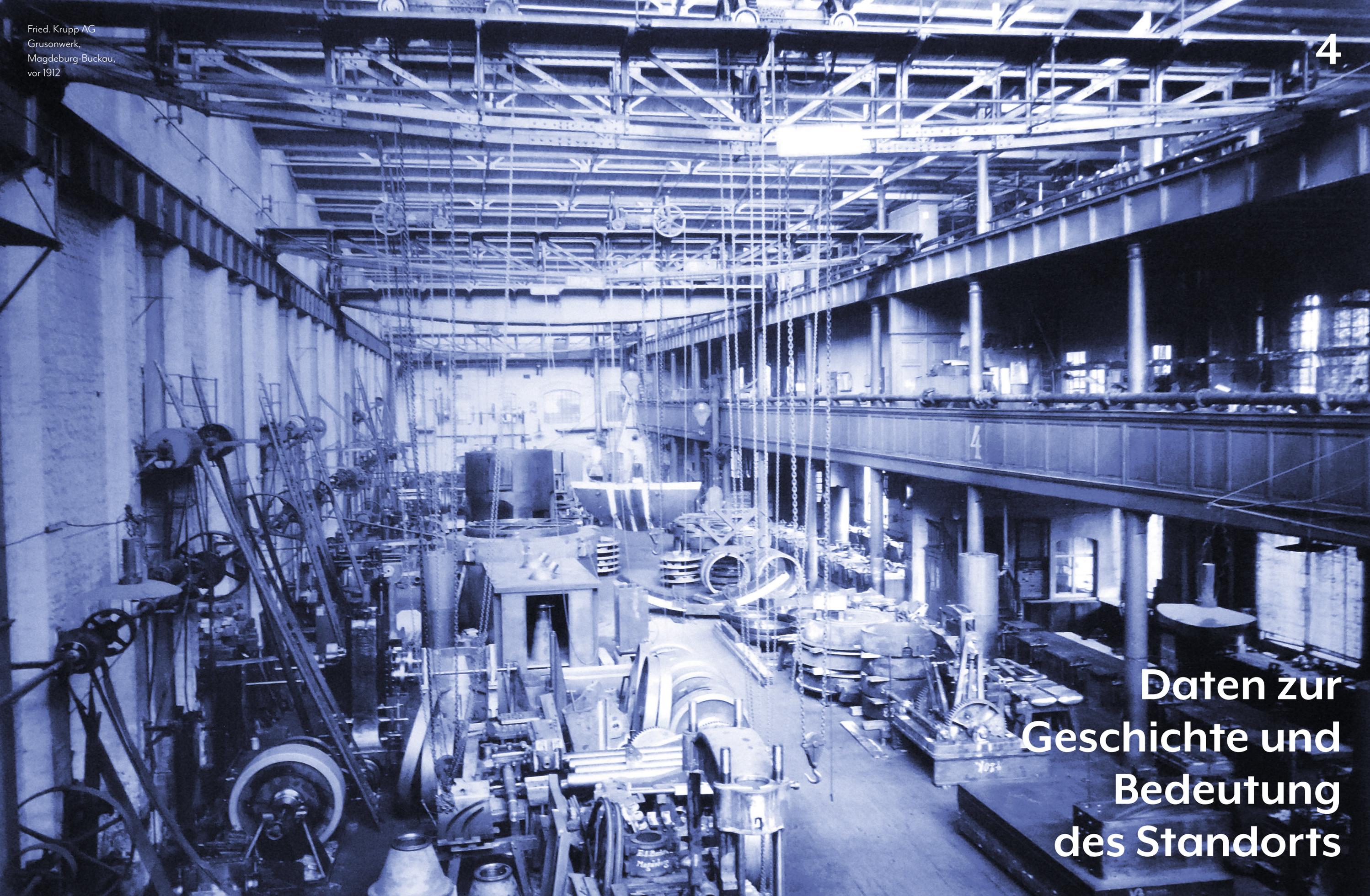
- » Arbeitswelten: Schauwerkstätten, Incubator-Spaces, Co-Working-Spaces und anmietbare Ateliers als Erweiterung klassischer Restaurierungswerkstätten
- » Bildung: Präsenzbibliothek mit Arbeitsplätzen, (Schüler-)Werkstätten, Räumlichkeiten für museumspädagogische Programme und Veranstaltungen
- » Akademie Industriekultur: Bereitstellung von Arbeitsplätzen, Ausstellungsflächen, ggf. auch Wohnraum für Künstler*innen, Gastwissenschaftler*innen und Anbieter*innen von

Workshops und (Vortrags-) Veranstaltungen; Kooperation mit Hochschulen

- » Netzwerk Industriekultur: Schaufenster für Wissenschaft, Gesundheit und Wirtschaft; Messen und Tagungen; Kooperation mit anderen nationalen und internationalen Einrichtungen der Industriekultur
- » Ausstellung: Dauerausstellung mit Übergängen zu den anderen Bereichen der Einrichtung und teilbarer Sonderausstellungsraum

Alle genannten Bereiche sollen an die Dauer- und Sonderausstellungsflächen angeschlossen sein und den Besuchern Einblicke in die dort stattfindenden Ausstellungs-, Beteiligungs- und Veranstaltungsformate erlauben. In allen Bereichen werden Möglichkeiten der Beteiligung und des Mitmachens geschaffen. Es entsteht eine „Machfabrik“ (als Pendant zur „Denkfabrik“ im Wissenschaftshafen). Auf diese Weise wird die Dauerausstellung permanent belebt und der Mehrfachbesuch angeregt. Weitere Bausteine finden sich im neuen, deutlich größeren Außengelände, das neben Parkplätzen, einem Spielplatz und Raum für Großexponate auch bessere Bedingungen für Konzerte, Theater und Workshops unter freiem Himmel bietet.

Außerdem gibt es dringenden Bedarf an modern ausgestatteten Depotflächen: Als Neubau auf dem erweiterten Freigelände wird ein Depotgebäude vorgeschlagen, das in zwei Ausbaustufen vorstellbar ist – als (Schau-)Depot für das Technikmuseum/Zentrum Industriekultur und zusätzlich der Möglichkeit, zum Zentraldepot für die Magdeburger Museen erweitert zu werden.



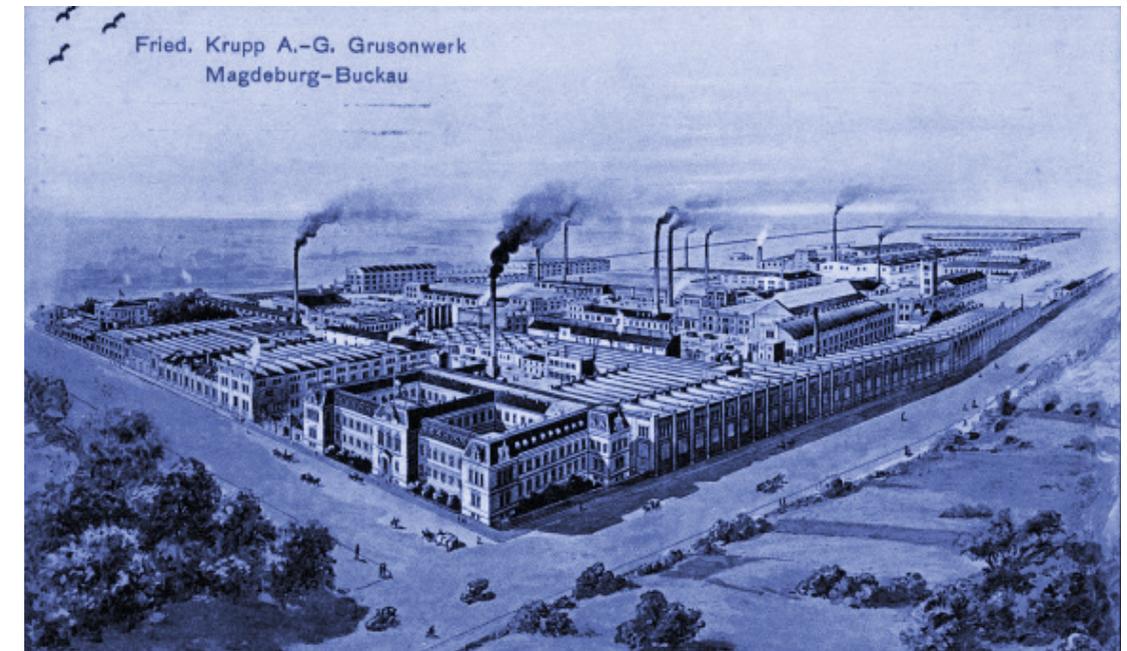
Daten zur
Geschichte und
Bedeutung
des Standorts

Daten zur Geschichte und Bedeutung des Standorts

- 1835** Gründung des Eisenbahn-Comités in Magdeburg. Triumphzug der Eisenbahn leitet Industrialisierung in der Region Magdeburg ein.
- 1838** Gründung der „Magdeburger Dampfschiffahrts-Compagnie“, später „Vereinigte Hamburg-Magdeburger Dampfschiffahrts-Compagnie (1841-1883), bekannt als „Maschinenfabrik Buckau“. Zur Produktion gehörten Dampfmaschinen und ganze Dampfschiffe, hydraulische Pressen, Pumpen, Maschinen für die Zuckerindustrie, Lokomotiven, Werkzeugmaschinen, Kessel. Seit 1848 auch Rüstungsaufträge (Kanonenboote für die preußische Flotte). Zweitgrößte Maschinenbauanstalt in Preußen nach Borsig in Berlin.
- 1839 – 1843** Bau des ersten Streckenabschnitts der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn von Magdeburg bis Schönebeck, Bau der Strecke Magdeburg-Halberstadt
- 1848** Gründung der Maschinenfabrik Röhrig und König, Belieferung der Zuckerfabriken und der Kalksandsteinindustrie
- 1855** Gründung einer Maschinenfabrik mit Eisengießerei und Schiffswerft in Buckau durch Hermann Gruson (1821-1895). Die Schiffswerft wird kurz danach wieder geschlossen.
- 1858** Gruson optimiert den Schalenhartguss, ein besonders stabiles Gusseisen mit hohem Carbid-Anteil für die industrielle Anwendung (Weichen, Eisenbahnräder, Walzen) und für die Kriegstechnik.
- 1862** Gründung der Maschinenfabrik von Rudolf Wolf (1831-1910), Produktion von transportablen Antriebsmaschinen für Landwirtschaft und Industrie
- 1863** Beginn der Herstellung von Schalenhartgussgranaten für den Beschuss von Panzerplatten
- 1869** Umzug des prosperierenden Grusonwerks in die Marienstraße/Ecke Klostergraben, heute Dodendorfer Straße
- 1871** Bau der Panzergießerei am Klostergraben, deren Erweiterung aufgrund der Grundstücksgrenze zu dem bis heute sichtbaren charakteristischen Knick im Gebäude führt
- 1886** Umwandlung der Firma in die „Aktiengesellschaft Grusonwerk Magdeburg-Buckau“
- 1893** Friedrich Alfred Krupp, Essen, übernimmt das Grusonwerk, das fortan als Fried. Krupp AG Grusonwerk, Magdeburg-Buckau firmiert. Zu diesem Zeitpunkt bereits ca. 3.000 Mitarbeiter
- 1897** Herstellung des ersten Dieselmotors, nachdem Rudolf Diesel den Bau von Gasmotoren im Krupp-Grusonwerk Magdeburg studiert hatte. Die Produktion wird nach Essen verlagert und 1898 an MAN abgegeben.
- 1923** Folgen des Ersten Weltkriegs: Infolge der französischen Besetzung des Ruhrgebietes Umfirmierung als Fried. Krupp Grusonwerk Aktiengesellschaft in Magdeburg. Produktion von Speiseöl-, Walz-, Verseil- und Zerkleinerungsmaschinen, Krane, Zementfabriken, Anlagen für den Wasserbau (Schiffshebewerke, Klappbrücken).
- 1939** Aufnahme der Rüstungsproduktion, ab 1940 Erweiterung des Südgeländes (Panzerbau)
- 1940-1945** Insgesamt 38 Luftangriffe der Alliierten auf Magdeburg. Der Luftangriff auf Magdeburg vom 16. Januar 1945 ist einer der verheerendsten Luftangriffe auf eine deutsche Stadt im Zweiten Weltkrieg. Der Angriff stellt nach der Verwüstung Magdeburgs durch Tilly und Pappenheim im Dreißigjährigen Krieg (1631) die zweite große Zerstörung der Stadt dar. Beim Angriff vom 16. Januar 1945 werfen 5.000 schwere Bombenflugzeuge der britischen Royal Air Force (RAF) und der amerikanischen Luftstreitkräfte USAAF 12.500 Tonnen Bomben auf die Stadt. Wohnviertel, Industrieanlagen, und Kulturbauten werden weitgehend zerstört, die Innenstadt fast vollständig vernichtet. 5.000 bis 6.000 Menschen sterben, 16.000 werden verletzt, Tausende vermisst und weit über 200.000 obdachlos.

- 8. Mai 1945** 8. Mai 1945 Ende des Zweiten Weltkriegs. Enteignung, Zwangsverwaltung, Neuanfang und Wiederaufbau als Folgen des Zweiten Weltkriegs
- 1945** 1945 Reparationsleistungen an die Sowjetunion: Abtransport von Anlagen und Werksunterlagen
- 1946** 1946 Umbenennung in Maschinenfabrik Krupp-Gruson der Sowjetischen Maschinenbau AG (SMAG)
- 1954** 1954 Umwandlung in den VEB Schwermaschinenbau „Ernst Thälmann“, Magdeburg-Buckau
- 1961** 1961 Gründung des VEB Schwermaschinenbau-Kombinats „Ernst Thälmann“ (SKET). Magdeburg wird zum Zentrum des Schwermaschinenbaus der DDR.
- 1989** 1989 18 Betriebe mit etwa 30.000 Mitarbeitern gehören zum Kombinat SKET.
- 1990** 1990 Auflösung des Kombinats SKET. Einführung der D-Mark ab 1. Juli 1990. Der dominante Handel mit osteuropäischen Ländern bricht weg. Rechtsnachfolgerin des Kombinats ist die SKET Maschinen- und Anlagenbau AG. Gründung der SKET Handel GmbH und Ausgründung weiterer acht ehemaliger Kombinatbetriebe unter der Regie der Treuhandanstalt. Dramatischer Umbruch in den folgenden Jahren
- 1993** 1993 Die Treuhand verkauft die Mehrheitsrechte an Dr. Carsten Oestmann und Helmut Borchert (Inhaber der Fa. SMAG, Salzgitter)
- 1994** 1994: Die Stadt Magdeburg erwirbt von der Treuhand die ehemalige Panzergießerei und gründet ein Schaudepot für Technikgeschichte (Technikmuseum).
- 1996** 1996 Die Privatisierung scheitert, am 15. Oktober 1996 wird die Gesamtvollstreckung beantragt.

Ansichtskarte mit Darstellung der Fried. Krupp AG Grusonwerk, Magdeburg-Buckau, 1909



- 1997** 1997 Gründung von Auffanggesellschaften: SKET Maschinen- und Anlagenbau GmbH, SKET Maschinenbau-EDV GmbH (heute: SKET EDV GmbH), SKET Ölmaschinen GmbH (heute: Cimbria SKET GmbH), SKET Verseilmaschinenbau GmbH und SKET Walzwerktechnik GmbH
- 1998** 1998 Privatisierung der SKET Maschinen- und Anlagenbau GmbH, kurz SKET, durch die Investoren Aloys Wobben (ENERCON, Aurich) und Heinz Buse (Logaer Maschinenbau, Leer)
- 2005** 2005 Anlässlich des 150-jährigen Unternehmensjubiläums im Jahr 2005 findet eine Sonderausstellung im Technikmuseum Magdeburg statt.
- 2020** 2020 Mit über 11.000 Beschäftigten in rund 60 Unternehmen bildet heute der Maschinen- und Anlagenbau den größten Wirtschaftszweig in Magdeburg, gefolgt von der Informations- und Kommunikationstechnologiebranche, der Logistik, der Gesundheitswirtschaft und der Kultur- und Kreativwirtschaft, in der 5.000 Menschen in ca. 100 Unternehmen arbeiten (Architektur, Buchmarkt, Darstellende Künste, Design, Film, Fotografie, Musik, Presse, Rundfunk, Software/Games und Werbung).



Westfassade des
Technikmuseums
Magdeburg, 2019

Bildungsangebote und Zielgruppen

Studienangebote regional und überregional

In Magdeburg und Umgebung gibt es ca. 20.000 Studierende, davon ca. 14.000 an der Universität Magdeburg, ca. 6.000 an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Ein Studiengang zur Technikgeschichte oder Industriekultur ist in Magdeburg und Sachsen-Anhalt nicht vertreten. In Sachsen werden an der TU Bergakademie Freiberg die Studiengänge Industriearchäologie (Bachelor) und Industriekultur (Master) angeboten. Weitere Studiengänge zu Industrie- und Technikgeschichte mit unterschiedlichen Ausrichtungen gibt es in Berlin, München, Stuttgart, Karlsruhe, Bielefeld, Braunschweig, Wuppertal, Klagenfurt oder Maastricht.

Das Desiderat von Forschung und Lehre zu Technikgeschichte und Industriekultur in Sachsen-Anhalt kann in der neuen Einrichtung Zentrum Industriekultur in unterschiedlichen Formaten aufgegriffen und beantwortet werden: Durch Kooperationsprogramme mit existierenden Studiengängen (Vortragsreihen, Gastwissenschaftler*innen, Stipendien) und durch eigene Initiativen (Etablierung einer Stiftungsprofessur, Angebot von Praxissemestern für Studierende, wissenschaftliche Tagungen) und Professionalisierung der Bildungsangebote (z.B. Bibliothek mit Arbeitsplätzen für Studierende). Die Summe der Aktivitäten im Bereich Wissenschaft und Forschung soll unter dem Arbeitstitel „Akademie“ geführt werden.

Schule, Berufsausbildung und Handwerk

In den Studien „Industrie + Kultur + Geschichte erleben“ des Landes Sachsen-Anhalt und „Netzwerk Industrie- und Technikmuseen für Bildung Sachsen-Anhalt“ des Museumsverbandes Sachsen-Anhalt wird zu Recht auf die Bedeutung von Kooperationen mit Schulen und Ausbildungsbetrieben hingewiesen. Im Rahmen solcher Netzwerkaktivitäten, die in der Landeshauptstadt Magdeburg und im Bundesland insgesamt abgestimmt und koordiniert werden müssen, kann das Zentrum Industriekultur zugleich wichtige Bildungs- und Nachwuchsarbeit leisten und das Haus mit Leben füllen. Das pädagogische Angebot des Museums muss sich in besonderer Weise um den Nachwuchs kümmern, also Kinder und Schüler, für die das Museum ein Ort des Fragens und Begreifens und ein außerschulischer Lernort sein soll. Im Hinblick auf den demografischen Wandel werden aber auch für Menschen im Rentenalter Angebote entwickelt. Die Bildungsangebote sollten zudem mit den einschlägigen Bildungs- und Berufsorganisationen wie dem Landesschulamt, der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer abgestimmt sein.

Publikum und Zielgruppen

Gemäß dem Berliner Institut für Museumsforschung haben 50% der knapp 800 Industrie- und Technikmuseen in Deutschland weniger als 5.000 Besucher*innen pro Jahr, nur 10% dieser Museen kommt auf Besucherzahlen von 50.000 bis 500.000, einige wenige erreichen mehr als 500.000 (1,2%). Der erreichte Status von ca. 15.000 Besuchern des Technikmuseums im Jahresdurchschnitt schließt die Besucherinnen und Besucher von Veranstaltungen mit ein (Vorträge, Musik, Kabarett, Feuerwehrfest etc.). Der Eintrittspreis liegt aktuell bei 3,00 EUR (ermäßigt 1,50 EUR).

Ein künftiges zielgruppenspezifisches Besuchermarketing zielt darauf ab, Interessensgruppen genauer zu identifizieren, also den zuvor erwähnten Bildungs- und Schulbereich zu erweitern. Familiengeschichten in der ganzen Region sind vielfach mit der Industriegeschichte verknüpft, nicht nur des Schwermaschinenbaus. Hier können sind biografische Bezüge bereits jetzt ein Besuchsmotiv. Praktische Angebote von Werkstätten und Ateliers, Möglichkeiten für Technikinteressierte und Bastler jeden Alters, Raumangebote für die Kreativwirtschaft, Seminare und Tagungen aus den Bereichen Wissenschaft und Wirtschaft sollen den Ort permanent beleben. Interessen der Stadtgesellschaft insgesamt, von Fachbesucher*innen, Schüler*innen, Studierenden und Auszubildenden und nicht zuletzt von touristischen Besucherinnen und Besuchern sind mit spezifischen Angeboten anzusprechen. Angestrebt wird eine Frequenz von wenigstens 50.000 Besucher*innen pro Jahr.



Maschinenteil aus der
Ausstellung im
Technikmuseum
Magdeburg, 2019

Kooperation und Vernetzung

Kooperation und Vernetzung

Um dem Thema Industriekultur in Magdeburg und Sachsen-Anhalt den wünschenswerten Schub zu verleihen, sind Kooperationen und Vernetzungen mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen, Industrie- und Technikmuseen und anderen Akteuren und Standorten der Industriegeschichte unerlässlich. Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit und gemeinsames Tourismusmarketing, koordinierte Projekt- und Veranstaltungsplanung und Synergien bei Tagungen, Publikationen, sowie wissenschaftlichen Programmen sollen helfen, das große Potential der Industriekultur in Magdeburg und Sachsen-Anhalt zu nutzen und zu stärken. Als beispielhaft kann hier die Kooperation zwischen dem Technikmuseum und dem Fraunhofer-Institut für Fabrikbetrieb und -automatisierung genannt werden, innerhalb derer eine aufwändige 3D-Visualisierung mehrerer historischer Exponate entstanden ist.

In Magdeburg gehören zu den naheliegenden Kooperationspartnern und Standorten der Wissenschaftshafen mit seinen renommierten wissenschaftlichen Einrichtungen (u.a. das Institut für Automation und Kommunikation, ein An-Institut der Otto-von-Guericke-Universität; das Entwicklungslabor und Testfeld für Ortung und Kommunikation in Verkehr und Logistik der Universität Magdeburg, das Max-Planck-Institut für Dynamik komplexer Systeme, das Fraunhofer-Institut für Fabrikbetrieb und -automatisierung mit seinem Virtual Development and Training Centre, das Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung der beiden Magdeburger Hochschulen), aber auch die Lukasklause, das Schiffshebewerk, der Verein Magdeburger Eisenbahnfreunde, die historischen

Schiffe im alten Handelshafen, die Hubbrücke über die Elbe, der Nachbau der Schiffsmühle am Petriförder, der Schleppdampfer „Württemberg“ und nicht zuletzt das Kulturhistorische Museum. In Sachsen-Anhalt sind die Industrie- und Technikmuseen (siehe S. 20/21) prädestinierte Netzwerkpartner. Als Partner und Vorbild für ein Netzwerkprojekt bietet sich auch das Berliner Zentrum Industriekultur an, das ebenfalls eine Vielzahl von Kooperationen unter dieser Initiative vereint (<https://industriekultur.berlin/de/>).

Das Zentrum Industriekultur in Sachsen-Anhalt ist in seiner Konzeption als Netzwerkknoten gedacht, der zahlreiche Akteure und Akteurinnen verbindet, ihnen eine Plattform bietet und gemeinsame Aktivitäten koordiniert.

Hafenbecken des Wissenschaftshafens mit Denkfabrik und Drehkran
(Quelle: Goodway, Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0)





Lage und Erreichbarkeit

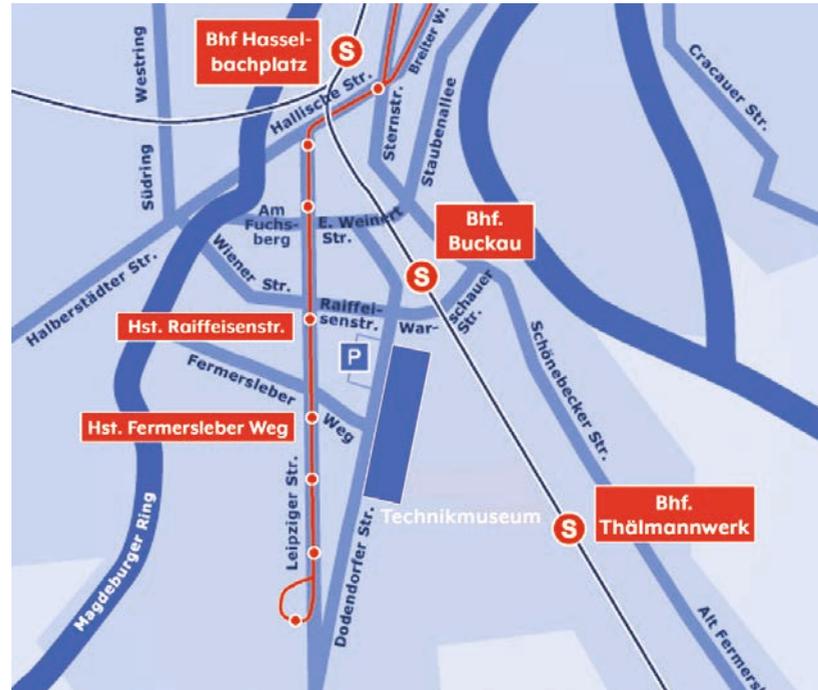
Der Standort der 1871 erbauten Gießereihalle des Grusonwerks liegt südlich der Altstadt im Stadtteil Leipziger Straße in der Dodendorfer Straße, angrenzend an den Stadtteil Buckau und in Nachbarschaft zum Südfriedhof und zum Strubepark. Gegenüber der Halle, zum Südfriedhof hin, befindet sich eine Kleingartenkolonie auf den Flächen des ehemaligen Industriestandorts. Die Brachflächen nach Osten und nach Süden sind ebenfalls ehemalige Gewerbeflächen. Die Bahntrasse trennt das Areal des Technikmuseums vom Ortskern von Buckau und vom Elbelauf. Benachbarte Wohnsiedlungen aus den 1920-er und 1970-er Jahren verweisen auf Wohnbauprojekte für Betriebsmitarbeiter aus unterschiedlichen zeitgeschichtlichen und städtebaulichen Epochen.

Die Halle an der Dodendorfer Straße ist erreichbar vom Hauptbahnhof mit der Straßenbahn Linie 3 Richtung Leipziger Chaussee, Haltestelle Fermersleber Weg oder vom Bahnhof Neustadt mit der Straßenbahn Linie 9, Richtung Leipziger Chaussee, ebenfalls Haltestelle Fermersleber Weg, von dort sind es 8 Minuten Fußweg zum Museum.

In fußläufiger Entfernung sind der S-Bahnhof Buckau (10 Minuten) und der S-Bahnhof SKET Industriepark (20 Minuten) zu erreichen.

Die Bus-Linien 52 und 54 halten an der Raiffeisenstraße und an der Dodendorfer Straße.

Mit dem Auto erreicht man das Museum über die Raiffeisenstraße bis zur Kreuzung Dodendorfer Straße. Eine Taxifahrt vom Hauptbahnhof dauert etwa 15 Minuten.



Stadtteil Leipziger Straße

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Magdeburg 2025 benennt für den Stadtteil Leipziger Straße folgende Charakteristika:

„Der Stadtteil Leipziger Straße ist benannt nach der geradlinig den Stadtteil durchziehenden Hauptausfallstraße Richtung Süden. An dieser entwickelten sich einzelne Quartiere mit unterschiedlichen Bebauungsstrukturen mit Beginn der Industrialisierung. Gründerzeitliche Stadtvillen im Lenné-Viertel, eingelagerte Rayonhäuser aus Napoleonischer Zeit, Blockrandbebauung im Bereich Raiffeisenstraße und Plattenbauten im südlichen Bereich und um die Semmelweisstraße prägen die verschiedenen Wohnquartiere, während die Universitätsklinik, der Südfriedhof und das ehem. SKET-Gelände großflächige Sondernutzungen darstellen. Der Stadtteil Leipziger Straße besitzt kein eigentliches Stadtteilzentrum.“

Unter Infrastruktur werden folgende Einrichtungen und Strukturen aufgeführt:

- » Nahversorgungsbereich
- » 1 Krippe, 9 Kitas, Hort, Grundschule, Sekundarschule, Förderschule, 2 Berufsbildende Schulen
- » Leibniz-Institut für Neurobiologie (IFN), Zentrum für Neurowissenschaftliche Innovation und Technologie (Zenit),
- » Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE)
- » Alten- und Service-Zentrum, 5 Alten- und Pflegeheime, Wohnangebot für Menschen mit Behinderungen

- » Universitätsklinikum, Medico-Soziales-Zentrum
- » Technikmuseum, Carl-Miller-Freibad, Südfriedhof
- » kirchliche/religiöse Einrichtung
- » Straßenbahnanschluss

Als „Umstrukturierungsgebiet“ weist das Stadtentwicklungskonzept u.a. das Gebiet östlich des Südfriedhofs aus, „wo umfangreiche Gebäudeabrisse die Voraussetzung für eine Neuentwicklung mit Wohn- oder Gewerbenutzungen schaffen sollten.“ Die Maßnahmenbilanz für den Stadtteil seit 2000 lautet: „Bis Ende 2012 wurden im Zuge des Stadtumbaus 135 Wohnungen abgerissen. Aufwertungsmaßnahmen konnten bis 2012 für rund 1,7 Mio. Euro umgesetzt werden. Als Impulsprojekte sind hier die Sanierung eines Rayonhauses, der Neubau des Spielplatzes in der Helmholtzstraße oder der Fonds für Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen für das Einfache Sanierungsgebiet „Buckauer Insel“ zu nennen.“

+	Stärken-Schwächen-Profil		-
Stärken	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Universitätsstandort (Medizinische Fakultät) ▪ Hochwertiger Wohnstandort im Westen (Lenné-Viertel) ▪ Stabile Geschosswohnbereiche im Süden, unterdurchschnittlicher Leerstand, preiswerte Wohnangebote ▪ Großflächige Grünräume (Südfriedhof, Kleingärten) ▪ Gute Verkehrsanbindung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Städtebauliche Heterogenität, Strukturbrüche, kein prägnantes Image ▪ Kleinräumiger Sanierungsstau und hoher Leerstand, speziell im Altbau ▪ Ausgedehnte Brache mit Barrierewirkung im Osten ▪ Schwacher Nahversorgungsbereich Wiener Straße/Leipziger Straße ▪ Ruine Kristallpalast 	Schwächen
Chancen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Reaktivierung des ehem. SKET-Areals, auch für großflächige Gewerbeansiedlungen ▪ Profilierung des Gesundheitsstandorts um den Universitäts-Campus ▪ Neuordnung der „Insel“ für Nutzungsmischungen aus Wohnen und Gewerbe 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ anstehender Generationenwechsel in den südlichen Vielgeschossern (Bereich Schilfbreite / Bertolt-Brecht-Straße) geht einher mit sozialer Segregation 	Risiken

Stärken-Schwächen-Profil

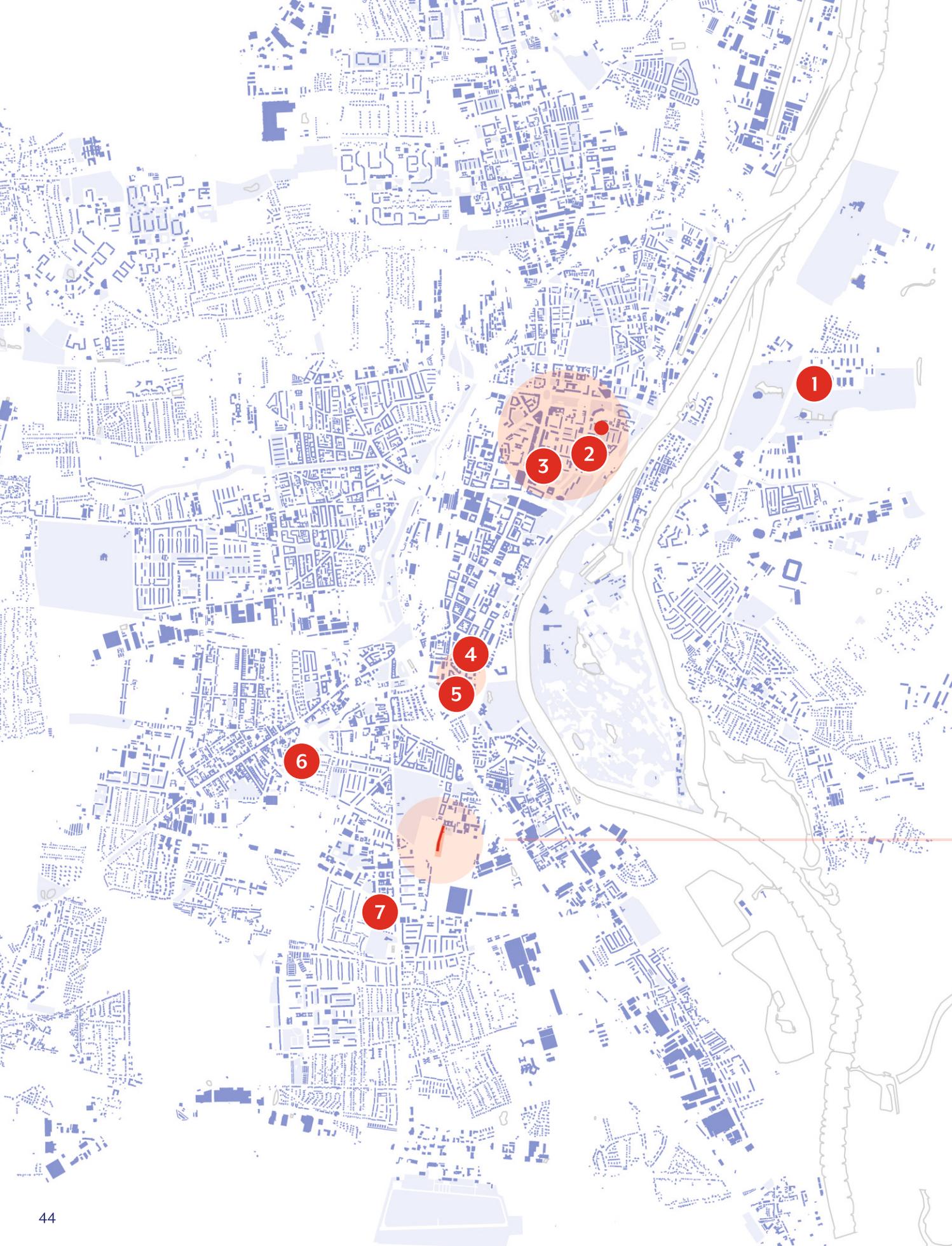
Das hier zitierte Stärken-Schwächen-Profil fasst die stadtplanerische Perspektive zusammen.

In Bezug auf den Campus der Universitätsklinik und das ehemalige SKET-Gelände wird unter „strategische Vorhaben“ resümiert: „Die Entwicklung des Universitätsstandorts und die Reaktivierung des ehemaligen SKET-Areals sind von gesamtstädtischer Bedeutung.“ Der Campus „wird mit dem wachsenden Bedarf von Gesundheitsfürsorge und medizinischer Forschung bauräumlich weiter verdichtet und gegebenenfalls erweitert“, das „ausgedehnte ehemalige SKET-Areal wird für neue Nutzungen aufbereitet, zum überwiegenden Teil für gewerbliche Nutzung.“ (Bezug: Integriertes Stadtentwicklungskonzept Magdeburg 2025, Teil B, Leipziger Straße.)

Somit befindet sich das Technikmuseum an der Dodendorfer Straße in einem stadtplanerisch äußerst dynamischen Umfeld und kann selbst zum Katalysator städtebaulicher Entwicklungen werden.

Die folgenden Karten zeigen die stadträumlichen Bezüge des Technikmuseums bzw. künftigen Zentrums Industriekultur.

Universitäts- und Hochschulstandorte



- 1 Hochschule Magdeburg Stendal
- 2 Otto-von-Guericke Universität
- 3 Hamburger Fern-Hochschule
- 4 AKAD Prüfungszentrum
- 5 Institut für Verhaltenstherapie
- 6 Die Multiversität
- 7 Universitätsklinikum

Technikmuseum /
Zentrum Industriekultur in
Sachsen-Anhalt

Wissenschaftshafen und Museen



- 1 Wissenschaftshafen
- 2 Elbpegel Magdeburg
- 3 Kunstmuseum Magdeburg Kloster
- 4 Kulturhistorisches Museum Magdeburg
- 5 Kiek in de Köken
- 6 Schiffsmuseum Württemberg
- 7 Magdeburg Zentrum für Telemann-Pflege und -Forschung
- 8 Technikmuseum Magdeburg
- 9 Circusmuseum
- 10 Street Art Gallery

Technikmuseum /
Zentrum Industriekultur in
Sachsen-Anhalt

Infrastruktur, soziale Einrichtungen

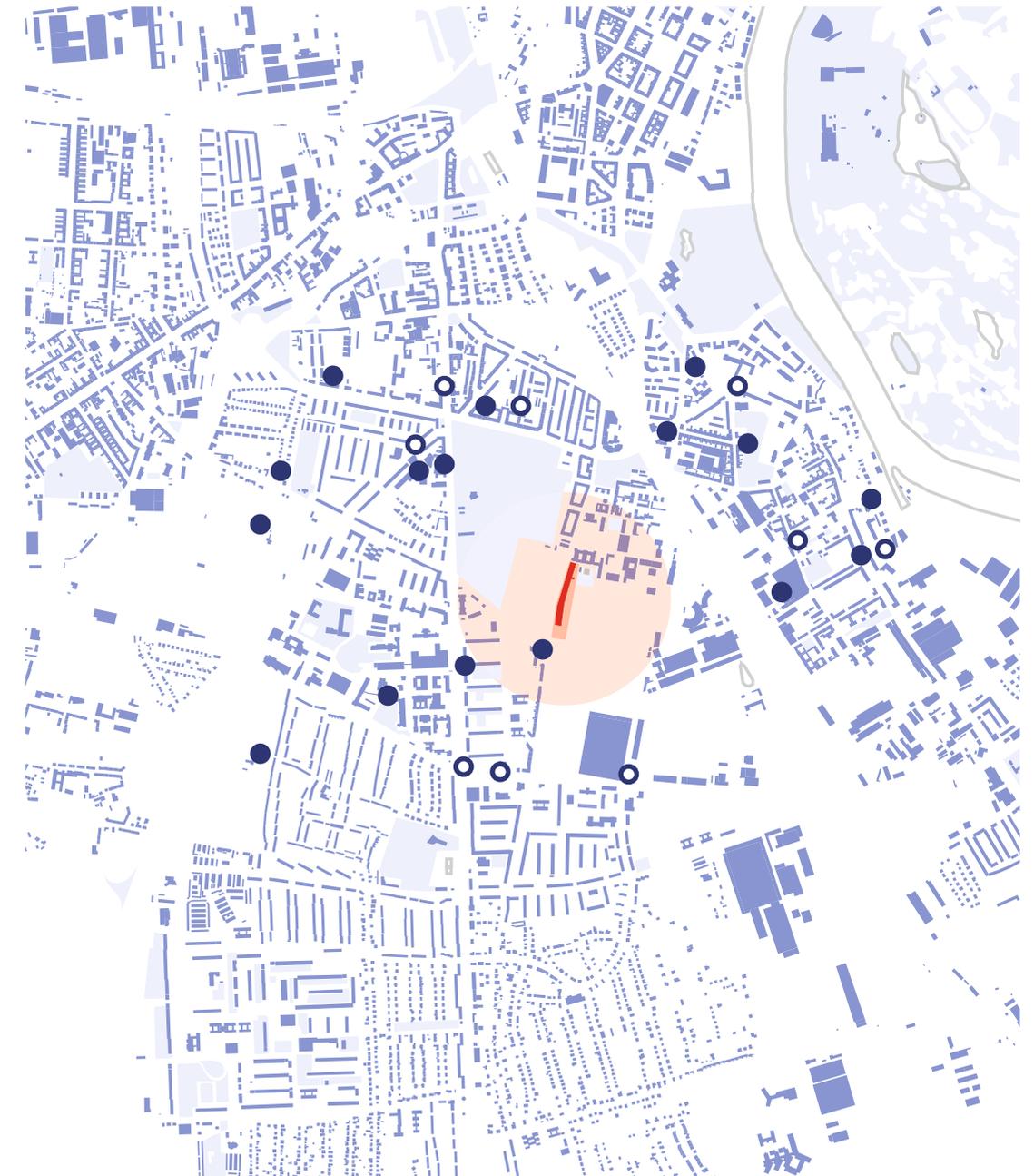
- Kinder- und Jugendhaus
- Alten- und Pflegeheim/
Alten- und Service-Zentrum
- Kindergarten
- Schulen
- Spielplatz
- Krankenhaus



Rot hinterlegte Fläche:
Technikmuseum /
Zentrum Industriekultur in
Sachsen-Anhalt

Einkaufsmöglichkeiten und Restaurants

- Einkaufsmöglichkeiten
- Restaurants



Rot hinterlegte Fläche:
Technikmuseum /
Zentrum Industriekultur in
Sachsen-Anhalt



Institutionelles Profil

Institutionelles Profil

Aus dem bisher Gesagten lassen sich Folgerungen für das institutionelle Profil der Einrichtung ziehen, die sich sowohl auf museologische Kernaufgaben, als auch auf erweiterte Aufgaben eines Zentrums Industriekultur beziehen.

Kernaufgaben des Museums

Der Deutsche Museumsbund formuliert unter „Museumsaufgaben“: Die öffentliche Wahrnehmung des Museums wird insbesondere durch seine publikumswirksamen Ausstellungen und Veranstaltungen bestimmt. Dies sind jedoch nicht die alleinigen Kennzeichen der professionellen Museumsarbeit. Ein erheblicher Teil der originären Aufgaben der Museen bleibt der Öffentlichkeit in der Regel verborgen: das Sammeln, Bewahren und Forschen. Die Ergebnisse der Arbeit in diesen Bereichen sind jedoch die Grundlage für das Ausstellen und Vermitteln – und damit für das öffentliche Erleben der Museumssammlungen.“ (www.museumsbund.de/museumsaufgaben/) Zur Ausstellungs- und Sammlungskonzeption wird in Kapitel 9 eine Zusammenfassung gegeben.

Erweiterung der Aufgaben und Angebote: „Museum plus“

Funktionen, Formate und Veranstaltungen werden im Rahmen der Neukonzeption auch außerhalb der „klassischen musealen Vermittlung“ gesehen. Diese Konzeptansätze fließen in das weiter hinten dargestellte Raum- und Funktionsprogramm ein. Einige Beispiele mögen das verdeutlichen.

Netzwerk Industriekultur

Der Aufbau eines Netzwerks von Museen und wissenschaftlichen Einrichtungen gehört zu den strategischen Aufgaben des Zentrums Industriekultur. Die Vernetzung bezieht sich auf Ausstellungs- und Veranstaltungskonzepte, Bildungsprogramme, disziplinen- und branchenübergreifende Aktivitäten, die auch der Wirtschaft und Forschung ein Schaufenster bieten. Die Anschlussfähigkeit an andere Entwicklungskonzepte der Landeshauptstadt und des Landes Sachsen-Anhalt sollte programmatisch verfolgt werden, sie gehört zum Wesenskern der Einrichtung. So kann das Zentrum Industriekultur notwendiger und plausibler Bestandteil der Bewerbung um den Titel „Kulturhauptstadt Europas 2025“ sein, der Kulturstrategie 2030 der Landeshauptstadt, der Strategie für ein Netzwerk der Industrie- und Technikmuseen des Landes sowie der Innovations- und Tourismusstrategie.

Als Netzwerkknoten soll das neu aufgestellte Zentrum Anlaufstelle für alle Akteure sein, die sich in Sachsen-Anhalt und darüber hinaus mit industriellem Erbe und Industriekultur beschäftigen. Es kann und soll Service-Einrichtung für die Idee eines Netzwerks von Industrie- und Technikmuseen in Sachsen-Anhalt sein.

Akademie Industriekultur und Bibliothek

Mit Studienangeboten, Vortragsreihen, Stipendien- und Graduiertenprogrammen und Scientist-in-Residence-Fellows soll das Desiderat der Forschung zur Industriekultur in Sachsen-Anhalt

beantwortet werden. Forscher*innen, Stipendiat*innen und Studierende erhalten Arbeitsplätze in der Bibliothek, für das Fellow-Programm werden Büros bzw. Ateliers eingerichtet. Geeignete Ausstellungsräume ermöglichen Studioausstellungen der wissenschaftlichen Gäste, außerdem werden Wohnräume in diesem Kontext in das Raum- und Funktionsprogramm aufgenommen. Auch das wissenschaftliche Programm einer „Akademie“ sollte in Kooperation mit anderen Einrichtungen umgesetzt und der Output jeweils attraktiv für das allgemeine Publikum aufbereitet werden.

Werkstätten und „Machfabrik“

Das bereits seit Jahren verfolgte Konzept einer Besucherwerkstatt und die Schülerwerkstatt sollen ausgebaut werden. In einem Zentrum Industriekultur sollte modernes Equipment zum Lernen und zur Anmietung bereitstehen. Das Ausprobieren und Selbermachen steht im Vordergrund einer „Machfabrik“, die auch von Vereinen, Berufsschulen oder Handwerker*innen genutzt wird.

Werkstatt in der „Machfabrik“



Partizipation und Bürgerbeteiligung

„Wenn Menschen aktiv an kulturellen Einrichtungen partizipieren können, werden diese Orte zentral für das kulturelle Leben und die Gemeinschaft“, schreibt Nina Simon, Leiterin des Santa Cruz Museum of Art and History (The participatory Museum, 2010). Beteiligung, Mitsprache, soziale Interaktion: Für viele Besucher*innen von Museen bilden solche aktiven Formen der Wissensaaneignung und der dialogorientierte Ausstellungsbesuche schon heute einen Erwartungshorizont. Die kuratorische Deutungshoheit tritt hinter die Angebote einer partizipativen Aneignung zurück. Eine ähnliche Richtung verfolgt das Konzept Citizen Science, in dem Laien gezielt in wissenschaftliche Projekte eingebunden werden. Hier können Nicht-Wissenschaftler*innen ihr Wissen und ihre Erfahrungen in den wissenschaftlichen Prozess einfließen lassen und damit nicht nur Wissenschaft als Erlebnis wahrnehmen, sondern auch das wissenschaftliche Ergebnis beeinflussen, indem sie es zum Beispiel mit biografischen Erlebnissen anreichern. Solche Konzepte zielen darauf ab, Museumsbesucher*innen nicht länger als passiven Konsumenten, sondern als aktiven, wissenden Experten unterschiedlicher Bereiche zu begegnen, die im Museum oder in Wissenschaftsprojekten etwas beitragen können und wollen.

Jan Gerchow, Direktor des Historischen Museums Frankfurt, formuliert: „Das Museum sollte als Labor und Forum für die wichtigsten Identitätsfragen der Stadtgesellschaft fungieren, in dem die sich ständig verändernde Eigenlogik einer Stadt oder Region neu diskutiert werden kann, sich somit den

Fragen der Gegenwart und Zukunft widmen und ein Referenzort für die gesamte Stadtgesellschaft werden.“ Dazu gehört auch die Offenheit gegenüber kultureller Vielfalt und interkulturellem Dialog als Ausdruck heutiger Gesellschaft. Ein modernes Inklusionskonzept ist für alle Einrichtungen und Präsentationen des Hauses eine selbstverständliche Anforderung.

Veranstaltungen und Programme

Der Standort an der Dodendorfer Straße braucht ein Veranstaltungsprogramm und Attraktivitätspunkte unterschiedlichster Formate, die durchgehend eine Belebung bewirken. Neben wissenschaftlichen Veranstaltungen, kleinen Vortragsveranstaltungen und großen Tagungen werden auch praktische Kurse und Werkstatttermine oder Veranstaltungen, die von Bürgern organisiert sind angeboten, wie z.B. Tauschbörsen und Flohmärkte. Das Zentrum steht somit nicht nur für Wissenschaft, Wirtschaft und Technik, sondern auch für Freizeit und Hobby. Kunst, Musik, Film, Open-Air-Veranstaltungen sollten auch neben dem Kernthema der Industriekultur ein breites Publikum ansprechen. Teil des Veranstaltungskonzepts muss eine flexibel reagierende Gastronomie im Innen- und Außenbereich sein.

Workshops und Seminare



Konzert auf der Veranstaltungsbühne





Kransystem
im Technikmuseum
Magdeburg,
2019

Ausstellung und Sammlung

Die neue Dauerausstellung

Inhaltlich soll die neue Dauerausstellung wesentlich breiter aufgestellt sein, als dies derzeit der Fall ist. Das Technikmuseum ist eines der wenigen Museen in Sachsen-Anhalt, das nicht monothematisch einen bestimmten Industriezweig darstellt, sondern die Vielfalt der Technikgeschichte seit dem 19. Jahrhundert zeigt. Dadurch ergeben sich Anknüpfungspunkte zu anderen Museen im ganzen Bundesland. Besonders berücksichtigt werden künftig sozialhistorische Fragen, sowie die Einbindung der Magdeburger Industrie in ein weltweites Netzwerk. Weiterhin soll die Zeit vor und nach 1989 einen wesentlichen Anteil in der Dauerausstellung erhalten, kulminierend in einem Abschnitt mit dem Arbeitstitel „Schaufenster Wirtschaft und Wissenschaft“. Dort sollen Magdeburger Forschungsinstitute, Firmen, Start-Ups und Vereine die Möglichkeit erhalten, temporär sich und ihre Arbeit der Öffentlichkeit zu präsentieren. Auf diese Weise entsteht ein lebendiges, immer wieder neues Bild der Gegenwart. Die gesamte Ausstellung soll multiperspektivisch angelegt sein. Die Stadtgesellschaft wird außerdem dazu aufgerufen, Ihre Objekte und Geschichten in die Dauerausstellung einzubringen und sich selbst an der inhaltlichen Ausarbeitung oder durch andere partizipative Angebote einzubringen. Auf diese Weise können Lücken in der museumseigenen Sammlung und Überlieferung geschlossen werden. Die Identifikation der Magdeburger mit ihrem Technikmuseum wird gestärkt. Ähnlich haben schon andere Museen, etwa das Stadtmuseum Leipzig, erfolgreich Ausstellungen zur Zeitgeschichte kuratiert. Schließlich hält das neue Technikmuseum künftig einen Sonderausstellungsbereich von 600 qm bereit. Auf diese Weise wird es möglich, attraktive,

interaktive Wechselausstellungen anderer großer Museen zu übernehmen, die eine überregionale Strahlkraft haben und an anderen Standorten bereits große Besuchszahlen verzeichnen.

Das „Landeskonzept 2025“ des Landes Sachsen-Anhalt sieht in der Industriekultur sowohl touristische, als auch berufsbildende Potentiale. Es nennt den Schwermaschinenbau in Magdeburg gemeinsam mit Hugo Junkers in Dessau und AGFA in Wolfen als richtungsweisende Entwicklung für die Moderne. Der Konzeptentwurf „Industrie + Kultur + Geschichte erleben“ zur Industriekultur des Landes Sachsen-Anhalt nennt darüber hinaus Braunkohle, Zuckerproduktion, sowie ganz allgemein den Prozess von Deindustrialisierung und Strukturwandel als Themenfelder, die dringend der Vertiefung bedürfen. Ein modernisiertes, erweitertes Technikmuseum kann diese vermitteln. Entsprechend breit ist daher auch die Thematik der künftigen Dauerausstellung angelegt. Das Technikmuseum Magdeburg wird als Zentrum Industriekultur daher eine wichtige Säule der Industriekultur in Sachsen-Anhalt werden.

Die künftige Dauerausstellung gliedert sich in eine Eingangserzählung, gefolgt von „Zeitinseln“. Jede dieser Zeitinseln soll mindestens eine Vorführstation erhalten. Ausgehend von einem jeweils signifikanten Zeitraum soll die Situation Magdeburgs und seiner Umgebung für diese Zeit umfassend und multimedial erläutert werden. Ein Katalog von Fragestellungen wird in jeder Zeitinsel beantwortet und macht eine leichte Erfassung von Parallelen und Unterschieden der jeweiligen Epochen möglich. Dabei werden die Industrialisierung im

Schaufenster Wirtschaft und Wissenschaft



19. Jahrhundert, das Kaiserreich, die Weimarer Republik, die NS-Zeit, die DDR, sowie die Wende- und Nachwendezeit behandelt. Die Erschließung der Ausstellung folgt damit einer Chronologie, kann aber vom Besucher auch leicht nach eigener Neigung einzeln erschlossen werden, wenn nur Interesse an einem bestimmten Abschnitt besteht.

Folgende Themen werden in jeder Zeitinsel behandelt:

- » Was prägte Lebens- und Arbeitswelt der Menschen zur jeweiligen Zeit? Wie waren die Arbeitsbedingungen, welche sozialen Angebote gab es, welche Rolle spielte der Staat?
- » Woher kamen die Menschen? Die Migrationsbewegungen von Calvinisten und Hugenotten werden thematisiert, Stationierung von Soldaten, Zwangsarbeit im NS-Staat und Vertragsarbeit in der DDR. Schließlich soll auch gezeigt werden, wo und wie Migranten

nach der so genannten „Flüchtlingskrise“ 2015 Arbeit gefunden haben.

- » Wie waren die Verbindungen? Woher stammten die Rohstoffe und wohin exportierten Magdeburger Unternehmen? Welche Magdeburger Maschinen sind heute noch in der Welt im Einsatz?
- » Wie verändert Technik die Arbeit? Die Auswirkungen von technischen Innovationen wie Dampfmaschine, elektrischer Strom, Fließband, Roboter und Digitalisierung auf die Betriebe sollen untersucht werden.

Am Ende dieses Rundganges begibt sich der Besucher in das Freigelände, wo Großexponate, Veranstaltungsflächen, offene Werkstätten etc. zum Verweilen einladen.

Sammlungskonzept und Sammlungsstrategie

Geschichte

Das Technikmuseum Magdeburg besitzt eine technikhistorische Sammlung von Objekten aus dem Zeitraum von ca. 1850 bis ca. 1990. Die Sammlung hat ihren Ursprung in einer Abteilung des Magdeburger Kaiser-Friedrich-Museums, dem so genannten Techniksaal. Dabei wurden vor allem Dampfmaschinen und Lokomobile aus Magdeburger Fertigung präsentiert. In der DDR-Zeit wurde die Ausstellung zu einer „Geschichte der Arbeiterbewegung“ umgewidmet und ergänzt. Mit der Gründung des Technikmuseums 1994 an seinem heutigen Standort in der Dodendorfer Straße trennte sich das inzwischen als Kulturhistorisches Museum benannte Haus von diesen Beständen. Weitere Sammlungen Magdeburger Bürger und Technikvereine kamen hinzu und ergänzten den Bestand nach und nach. Der Schwerpunkt liegt auf Maschinen Magdeburger Provenienz, die möglichst in Funktion vorgeführt werden sollen. Es handelt sich dabei vorwiegend um Dampfmaschinen, Gasmotoren, Druckmaschinen und Maschinen zur Herstellung von Posamenten. Weiterhin beherbergt das Technikmuseum Bestände aus historischen Fahrzeugen, wobei vor allem Nutzfahrzeuge und Kleinkrafträder zu nennen sind. Es gibt darüber hinaus eine Sammlung historischer Landmaschinen. Flugmotoren von Junkers und Grade sind Teil der Ausstellung. Weiterhin gibt es Bestände zu Alltagsgegenständen wie Radios, Fototechnik, Projektoren, Schreibmaschinen und Nähmaschinen. Einige Bestände sind Leihgaben.

Zustand

Besonders die zuletzt genannten Bestände an Endgeräten sind in einem schlechten Zustand, der das Resultat der unzureichenden Depotfläche ist. Hier wurde eine starke Schimmelbelastung festgestellt und es ist zu vermuten, dass diese Bestände verloren sind, da der restauratorische Aufwand in keinem Verhältnis zum musealen Nutzen steht. Künftig werden diese Objektkategorien ohnehin nur noch in Ausnahmefällen gesammelt, so dass der Verlust zumindest im Hinblick auf die Neukonzeption zu verschmerzen ist. Er unterstreicht jedoch die dringende Notwendigkeit eines Neubaus für die Lagerung und Pflege der Sammlung.

Die Maschinen im Vorführibetrieb sind funktionsstüchtig und gut gepflegt. Die Geschichte ihrer Instandsetzung ist jedoch unbekannt bzw. kaum dokumentiert. Weitere Maschinen in der Dauerausstellung (Drehbänke, Werkzeuge, Landmaschinen) zeigen Abnutzung und Gebrauchsspuren und werden gezeigt, so wie sie dem Museum zugegangen sind. Besonders auf dem Außengelände zeigen sich die Spuren von Wind und Wetter. Im Depot sind Exponate offen gelagert und von Staub, eindringendem Wasser und Tierexkrementen verunreinigt.

Depotsituation

Die Depotsituation im Technikmuseum ist desolat. Es gibt drei voneinander getrennte Räumlichkeiten, die der Lagerung der musealen Sammlung dienen: Erstens das Großdepot, einen nicht öffent-

lich zugänglichen Bereich des Gebäudes mit ca. 3000 qm Grundfläche. Zweitens das Kleingerätedepot, welches durch einen massiven Wasserschaden kontaminiert ist. Drittens das Archiv, in dessen Räumlichkeiten ebenfalls Feuchtigkeit in den Außenwänden nachgewiesen wurde. Alle Räume sind nicht klimatisiert. Sie unterliegen auch starken klimatischen Schwankungen. Die Dauerausstellung wird seit August 2019 klimatisch überwacht. Die Exponate sind nur feuerversichert. Die Annahme von Leihgaben bzw. auch nur die Zwischenlagerung von Exponaten kann derzeit nicht empfohlen werden.

Künftige Sammlungsstrategie

Die Dauerausstellung soll künftig um Aspekte der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte ergänzt werden. Die vorhandenen Objekte sollen entsprechend kontextualisiert werden. Weiterhin muss sich die Sammlung um Objekte der Alltagsgeschichte bemühen, die derzeit noch weitgehend fehlen. Es kann an dieser Stelle nur knapp umrissen werden, wie das künftige Vorgehen sein wird, da die Depotsituation derzeit weder aktives, noch passives Sammeln zulässt. Um die Lebens- und Arbeitsbedingungen von 1850 bis heute sichtbar zu machen, kann das Haus bisher lediglich auf einen Fundus an Werkzeugen und Arbeitsmaschinen (Transmission, Drehbänke) zurückgreifen. Persönliche Gegenstände wie Arbeitskleidung, Egodokumente, Auszeichnungen, Erinnerungsstücke fehlen noch weitgehend. Diese könnten über Partizipation in die Sammlung kommen. Andere Museen haben bereits vielfältige Erfahrungen damit gemacht, über Aufrufe Objekte zu erlangen

und ganze Ausstellungen zu bestücken. Daran sollte man anknüpfen. Voraussetzung dafür ist aber adäquater Depotraum.

Es fehlen weiterhin Objekte zu wichtigen Aspekten der Geschichte der hiesigen Industrielandschaft. Das Thema Kriegswirtschaft wird bisher lediglich anhand weniger Flugmotoren angerissen, die zudem überwiegend in Dessau gebaut wurden. Es fehlen Objekte zu Rüstungsaufträgen beider Weltkriege. Auch ist der Bereich Eisenbahn nur unzureichend mit Objekten abgedeckt, so dass zwei wesentliche Garantien für den Aufstieg des Unternehmens Gruson nur unzureichend museal dargestellt werden können. Das Museum muss gewappnet sein, weitere Großobjekte aufzunehmen. Als ehemalige Rüstungshochburg, als ehemalige Stadt des Schwermaschinenbaus, als ein Schauplatz der Energiewende (Enercon) sind die Erzeugnisse der hiesigen Industrie meist großformatig. Gerade Objekte zu Windkraftanlagen fehlen in der Sammlung. Kranbau und Spezialfahrzeugbau sind zwei weitere Industriezweige, deren Erzeugnisse noch heute existieren. Eine Herausforderung wird es sein, den wirklichen Schwermaschinenbau, also die Projektierung und Fertigung ganzer Fabriken museal zu bewahren und darzustellen. Im Moment stehen dazu lediglich einige Messmodelle zur Verfügung.



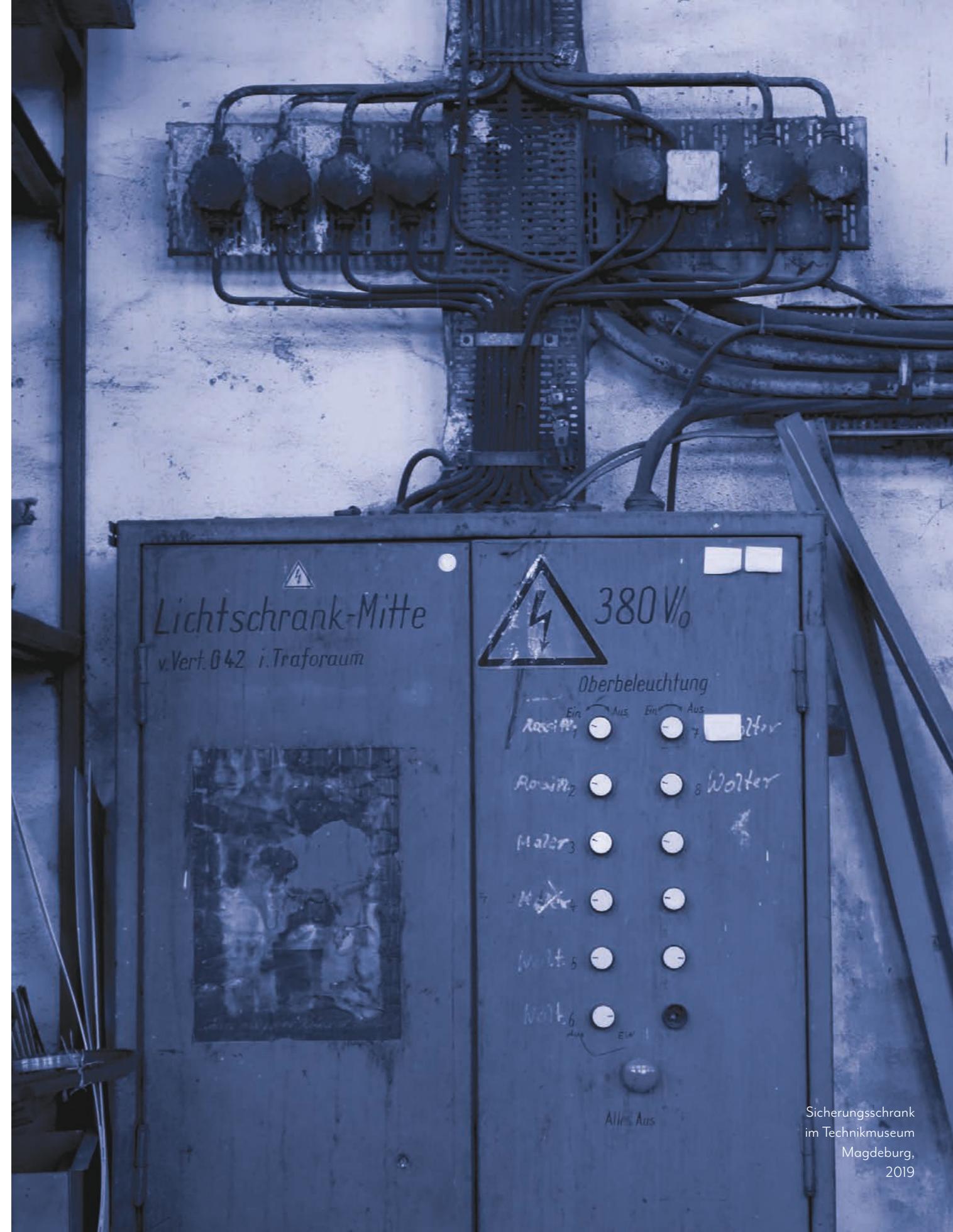
Baudenkmal und Denkmalschutz

Baudenkmal und Denkmalschutz

Das gesamte erhaltene Gebäudeensemble an der Dodendofer Straße steht unter Denkmalschutz. Die Denkmalbehörde wurde konsultiert, in ersten Beratungsgesprächen kristallisierten sich folgende Empfehlungen heraus:

- » Die Weitläufigkeit der Halle soll erhalten werden.
- » Die betriebsfähigen Kranbahnen sollen weiterhin technisch instandgehalten werden.
- » Der partiell noch vorhandene historische Hallenboden soll erhalten werden.
- » Eine denkmalgerechte Sanierung von Fassaden und Dach ist erforderlich.
- » Erweiterungsbauten sollen nach Möglichkeit ohne Eingriff in die
- » historische Bausubstanz geplant werden.
- » Die Entfernung von jüngeren Anbauten und Dachauskragungen an der Westseite ist möglich, ebenso die Erstellung von Durchbrüchen nach Westen.
- » Anbauten und Erweiterungen sollen nach Möglichkeit optisch angeglichen werden (Backsteinverblendung, Achsmaße, Materialien).
- » Auf die Möglichkeit von Erweiterungsbauten auf dem angrenzenden Gelände wird hingewiesen (unter Wahrung baurechtlicher Mindestabstände).

Eine Vertiefung der Abstimmung im weiteren Planungsprozess wird vorausgesetzt.

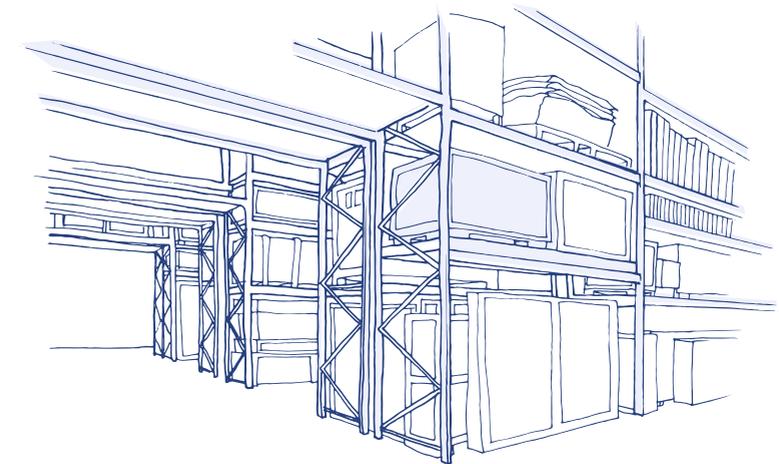


Raum- und Funktionsprogramm

Aus den vorstehenden Analysen und Konzepten wird für das künftige Zentrum Industriekultur ein Raum- und Funktionsprogramm hergeleitet, das den Flächenbedarf umreißt. In einem weiteren Schritt werden Lösungen aufgezeigt, wie dieser Flächenbedarf anhand von Bestandsnutzung (und -sanierung) und baulichen Erweiterungen nachgewiesen werden kann. Dies können Parameter für einen künftigen Architekturwettbewerb sein. Das Raum- und Funktionsprogramm ist die konzeptionelle Vorgabe für alle Varianten von architektonischen Umsetzungen (Sanierung, Umbau, Erweiterung).

Die Möglichkeiten der denkmal- und ausstellungsgerechten Beheizung und Belüftung wurden mit Fachfirmen geprüft, die eine Hallenheizung mit Gas-Dunkelstrahler auf Basis von Gas- und Infrarottechnik empfehlen. Dies ermöglicht eine Beheizung auch nach Zonen bei hoher Energieeffizienz. Die Abwärme kann mittels Wärmetauschern auch für die Nebenräume genutzt werden (Warmwasserbereitung). Die Luftzirkulation in der Halle (ca. 55.000 Kubikmeter) ist mit einem 0,2 bis 0,5-fachen Luftwechsel technisch machbar.

Depot



Raumflächen

Raumtyp	Anzahl	Größe, qm	Größe gesamt, qm
1. Eingang/ Bewirtschaftung			
Foyer	1	250	250
Café	1	100	100
Lager Café	1	15	15
Shop	1	60	60
Lager Shop	1	15	15
Garderobe/ Schließfächer Besucher	1	50	50
Sanitäranlagen	2	40	80
Behinderten-WC/ Wickelraum	1	7	7
Gesamt			577

2. Ausstellung			
Dauerausstellung	1	800	800
Vorführibetrieb	1	1500	1500
Schaudepot	1	500	500
Schaufenster der Wissenschaft und Wirtschaft	1	300	300
Sonderausstellung	1	600	600
Vorbereitung/Lager Sonderausstellung	1	100	100
Labor/ Ausstellung	1	300	300
Gesamt			4100

3. Depots/ Lager			
Depot Ein-/Auspacken, Inventarisierung	1	50	50
Depot Untersuchung, Quarantäne, Klimatisierung	1	50	50
Depot kleinere Exponate	1	400	400
Kerndepot Großexponate mit Restaurierungsbereich	1	1400	1400
Putzmittelraum	1	10	10
Lageraum für Ausstellungsmobiliar	1	100	100
Material- und Gerätelager	1	100	100
Erweiterungs- /Waschtumsfläche Depot	1	800	800
Optionsfläche Zentraldepot MD	1	6500	6500
Gesamt (ohne Zentraldepot)			2910

Raumtyp	Anzahl	Größe, qm	Größe gesamt, qm
4. Bildung			
Schülerwerkstatt	1	120	120
Museumspädagogik/ Seminar	1	150	150
Besucherwerkstatt	1	120	120
Aufenthaltsraum für Aufsichten	1	20	20
Bibliothek/ Archiv/ Lesesaal	1	250	250
Putzmittelraum	1	10	10
Gesamt			670

5. Arbeitswelten			
Werkstatt Hausmeister*in	1	50	50
Restaurierungswerkstatt, Schauwerkstatt	1	200	200
Anmietbare Werkstätten	3	50	150
Incubator spaces	3	50	150
Co-working spaces	1	400	400
Gesamt			950

6. Akademie Industriekultur			
Leitung Akademie	1	15	15
Ateliers Gastwissenschaftler*innen/ Gastkünstler*innen	2	25	25
Gesamt			65

Tagungen



Raumtyp	Anzahl	Größe, qm	Größe gesamt, qm
7. Veranstaltung			
Veranstaltungssaal für bis zu 250 Personen, inkl. Vorraum	1	350	350
Bühne und Ausstellungsraum	1	50	50
Tisch- und Stuhllager	1	30	30
Garderobe Veranstaltung für bis zu 250 Personen	1	100	100
Vorbereitungsraum Künstler*innen	1	30	30
WCs Veranstaltung	1	40	40
Behinderten-WC/ Wickelraum	1	7	7
Gesamt			607

8. Verwaltung			
Museumsleitung	1	25	25
Sekretariat	1	15	15
Betreuung Werkstätten	1	15	15
Wiss. Mitarbeiter*innen	1	15	15
Museumspädagogik	1	15	15
Volontariat	1	15	15
Technisches Leitung	1	15	15
Magazinverwaltung	1	15	15
Finanz und Personal	1	15	15
Restauration	1	15	15
IT-Technik	1	15	15
Koordination Ehrenamt	1	30	30
Teeküche bzw. Sozialraum	1	20	20
Sanitäranlagen	2	10	20
Behinderten-WC	1	7	7
Besprechungsraum	1	35	35
Putzmittelraum	1	10	10
Gesamt			287

Raumtyp	Anzahl	Größe, qm	Größe gesamt, qm
9. Wohnung (Residencies)			
Wohnung	2	50	100
Gesamt			100

10. Technikflächen			
Haustechnik	1	100	100
Heizungsraum	1	100	100
IT-Raum	1	15	15
Müllraum	1	15	15
Gesamt			230

Gesamtfläche			10496
---------------------	--	--	--------------

11. Außengelände			
Neubau Depot inkl. Wachstums-/Erweiterungsgebäude			3000
Option Zentraldepot Museen Magdeburg			6500
Open-Air-Bühne (Bodenbelag)			1000
Open-Air-Ausstellung und Freizeitfläche			
Parkplätze, Rangierfläche			

TECHNIKMUSEUM



Optionen für Umbau
und Erweiterung

Optionen für Umbau und Erweiterung

Das Museum hat auf seinem derzeitigen Gelände keine Möglichkeiten zur Erweiterung. Um Platz für neue Funktionen zu schaffen (z.B. Eingangsbereich mit Garderoben, Shop, Café, Bildungs- und Veranstaltungsbereiche, Werkstätten, „Akademie“-Räume), Großexponate und Veranstaltungen im Freiraum zu ermöglichen, sowie geeignete Depotflächen zu schaffen, ist es notwendig, das Museumsgelände zu vergrößern und um Erweiterungsbauten zu ergänzen. Außerdem sind Parkplätze zwingend erforderlich.

Viele Museen wie das Technikmuseum Berlin, das Humboldtforum oder das in der Planung befindliche Deutsche Hafenumuseum setzen inzwischen auf ein großzügiges Freigelände, das neben einer Ergänzung der Dauerausstellung auch den Charakter eines Naherholungsgebietes hat und die Attraktivität des Museumsstandortes erhöht. Dies kann für das Zentrum Industriekultur eine Chance sein. Der Bau eines neuen Museumsdepots ist für die Weiterentwicklung des Zentrums ebenfalls essentiell, da der vorhandene Raum künftig Dauer- und Sonderausstellung und Werkstätten beherbergen soll und zudem als Depotraum nicht geeignet ist. Ein erweitertes Gelände bietet die Möglichkeit, das neue Depot zu einem späteren Zeitpunkt zu einem Zentraldepot für die Magdeburger Museen zu erweitern. Für alle in der Folge dargestellten Varianten ergibt sich die Notwendigkeit eines Depotneubaus auf dem angrenzenden Grundstück, das somit erworben werden muss. Die Option eines zusätzlichen Zentraldepots für die Museen Magdeburg in gleicher Bauweise wird im tabellarischen Raum- und Funktionspro-

gramm und in den Visualisierungen der Verortung im Freigelände mit dargestellt.

In der vorliegenden Studie werden grundsätzliche Möglichkeiten des Umgangs mit dem Bestandsgebäude und damit korrespondierenden Erweiterungsbauten unterschieden. Nach der hier getroffenen Annahme sind die Flächen in den Varianten identisch, die Verortungen aber unterschiedlich. Die Flächennachweise für diese Vorgaben sind in der Phase des Architekturwettbewerbs zu erbringen. Die Bereiche Dauerausstellung, Schaudepot, Schaufenster, Labor, Akademie und Vorführstationen gehen dramaturgisch ineinander über, bilden also eine Gesamterzählung.

Der Außenbereich ist mit Open-Air-Ausstellung, Open-Air-Bühne und Freizeitfläche vorgesehen und wird mit Parkplätzen ergänzt.

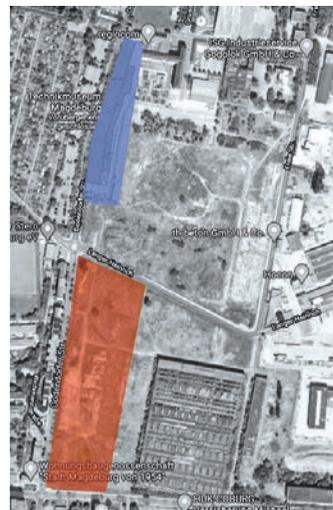
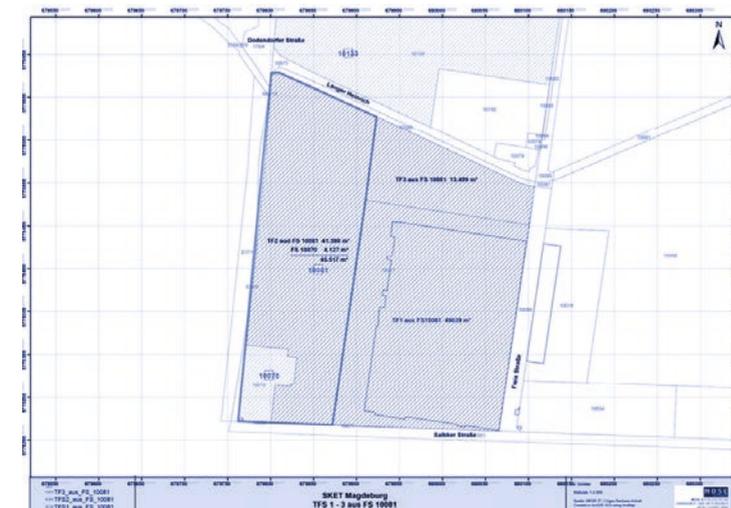
Grundstückserweiterung

Das bestehende Grundstück des derzeitigen Technikmuseums hat eine Fläche von 12.147 m². Es soll durch den Zukauf einer Ergänzungsfläche von 45.517 m² im Süden, jenseits der Stichstraße Langer Heinrich, erweitert werden.

Status Grundstück



Perspektive: Grundstückszukauf für Neubau Depot und Erweiterung Freigelände

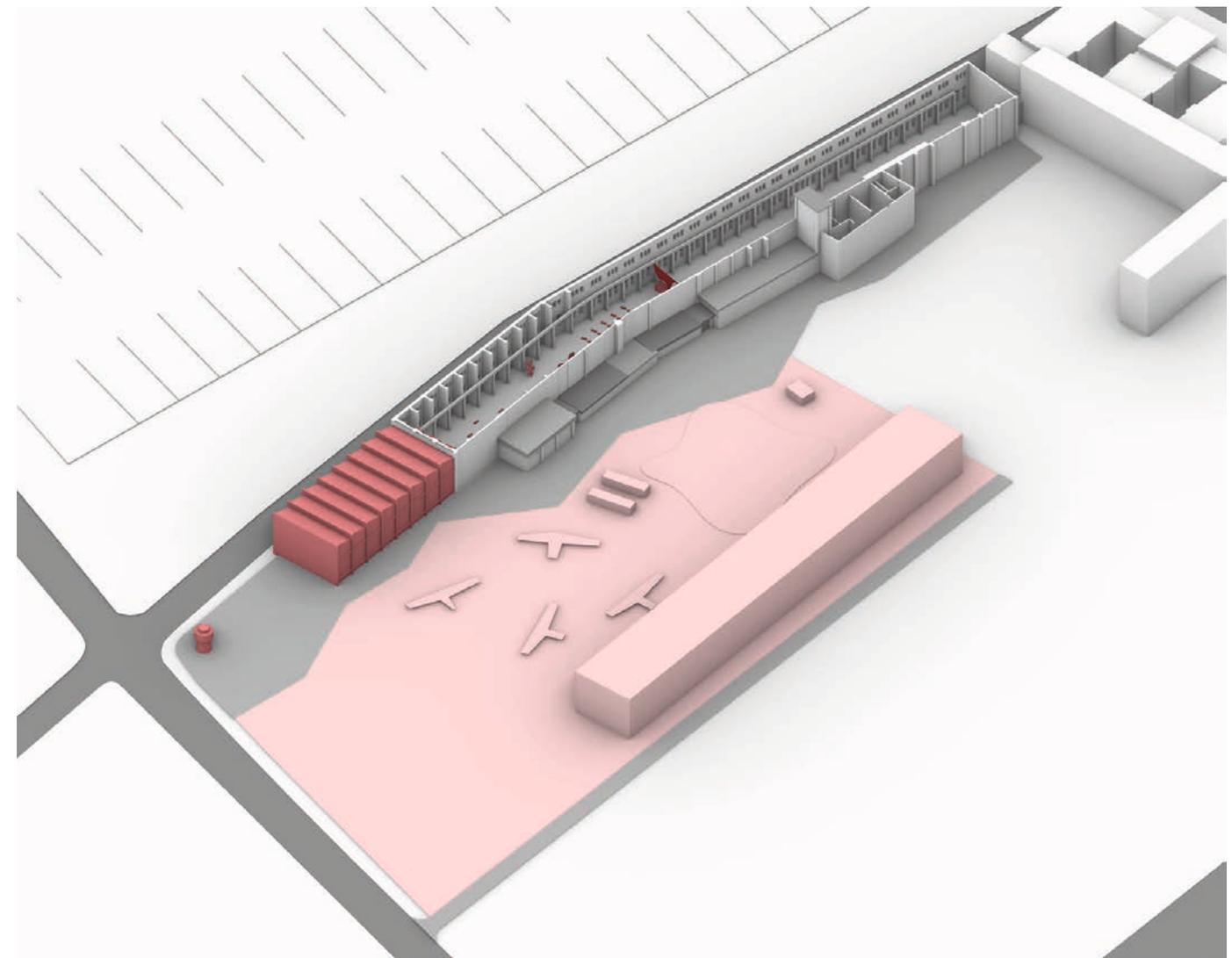


Erweiterungsvarianten

Im Entwicklungsprozess dieser Studie wurden mehrere Varianten baulicher Erweiterungen diskutiert, die im Ergebnis zu einer Synthese von Maßnahmen führen. Zunächst werden drei Varianten einer baulichen Herangehensweise vorgestellt, die jeweils auf dem gleichen Raum- und Funktionsprogramm basieren. Alle drei Varianten gingen ursprünglich davon aus, dass eine Grundstückserweiterung nach Westen möglich wäre, deshalb ist der Depotneubau jeweils westlich der Bestandshalle dargestellt. Dies hat sich bei weiterer Prüfung jedoch aufgrund anderweitiger Grundstücksreservierungen als vorerst nicht realisierbar herausgestellt.

Variante 1: Ergänzung eines Kopfbaus

Die denkmalgeschützte Halle wird um einen zweigeschossigen Kopfbau nach Süden erweitert. Der Kopfbau enthält z.B. Eingangsbereich und angrenzende Funktionen, Sonderausstellungsfläche und Verwaltung. Die Größe des Kopfbaus (Anzahl der Achsen in Fortsetzung der Halle) ist durch die Grundstücksgrenze nach Süden begrenzt.



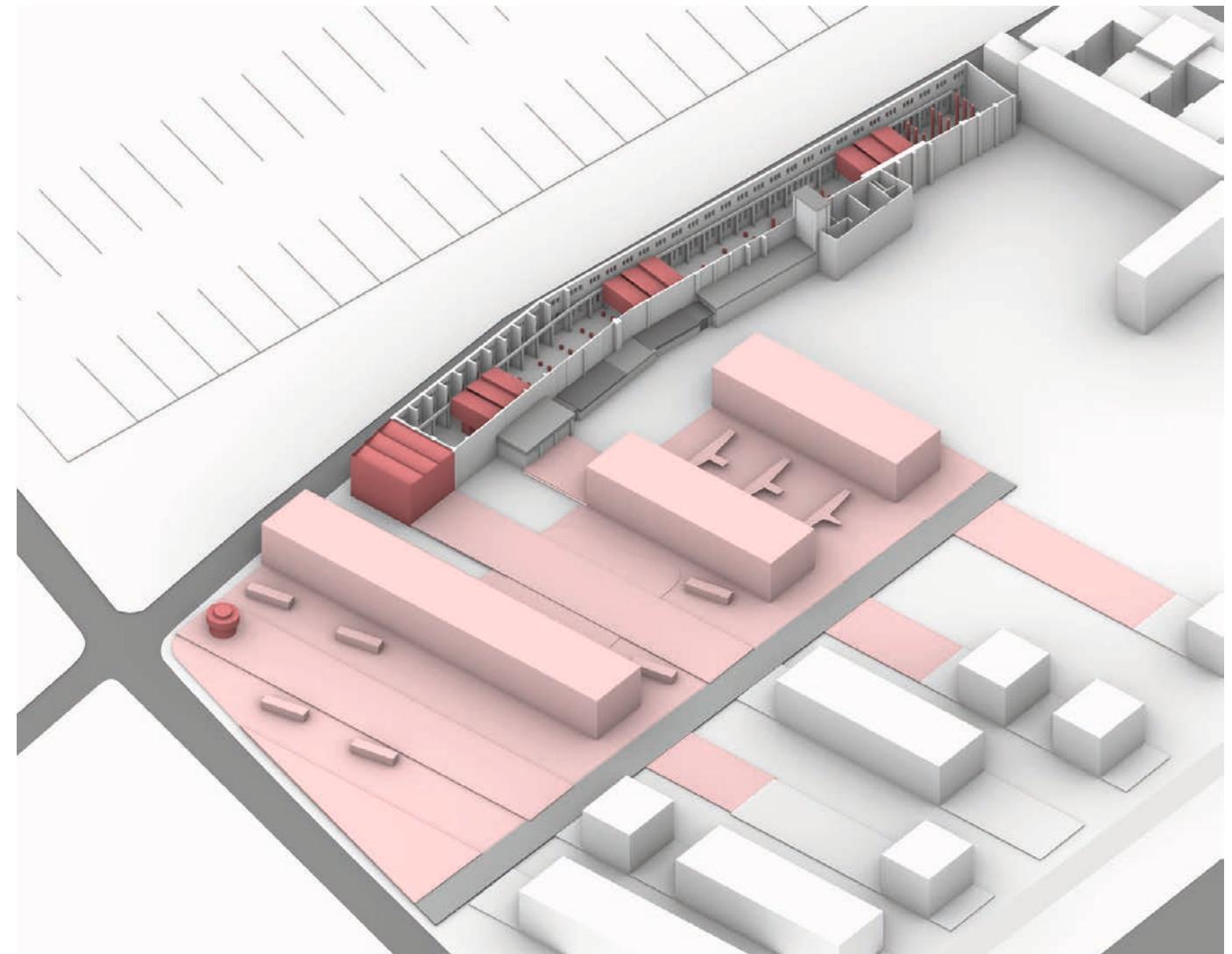
Variante 1: Kopfbau

Grundriss und
Perspektivansicht

(Darstellung
mit alternativer
Grundstückserweiterung)

Variante 2: Einbauten in der Halle und kleiner Kopfbau

Eine weitere Variante könnte mehrere Haus-im-Haus-Einbauten in der Halle vorsehen, die geschützte Zonen schaffen und geeignet sind für die Unterscheidung von Funktionen des künftigen Zentrums Industriekultur. Der Kopfbau wäre kleiner als in Variante 1.



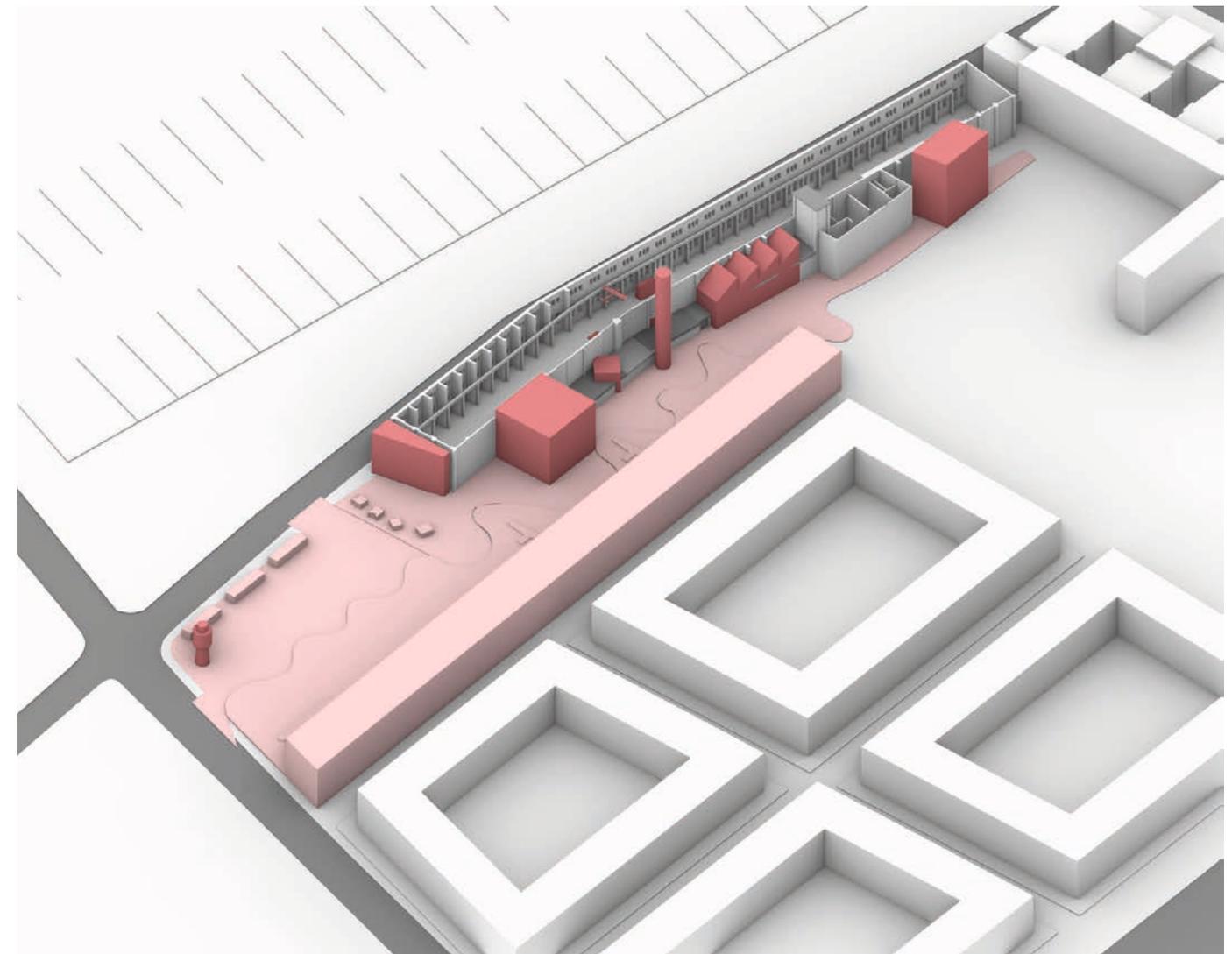
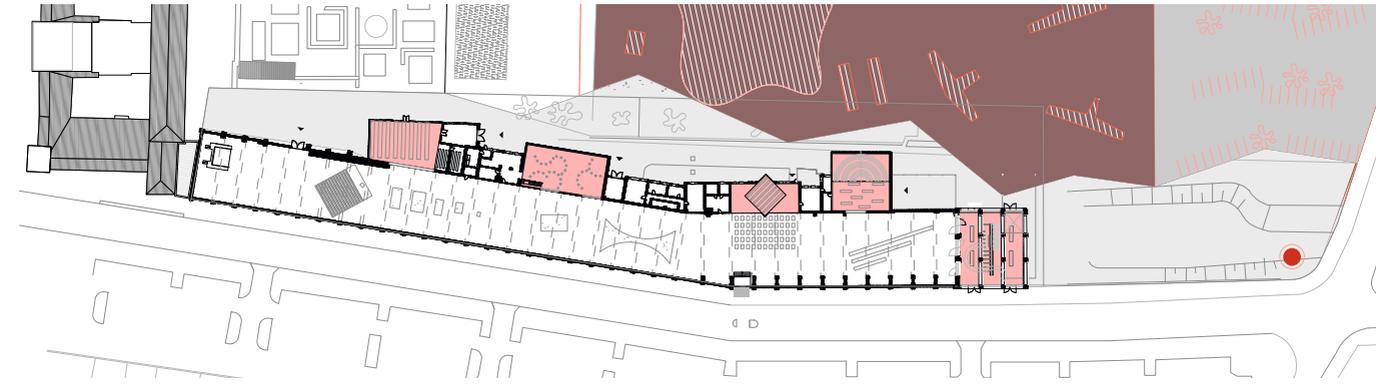
Variante 2:
Haus-im-Haus-Einbauten
und kleiner Kopfbau

Grundriss und
Perspektivansicht

(Darstellung
mit alternativer
Grundstückserweiterung)

Variante 3: Hoferweiterung nach Osten

Als dritte Variante wurde die Ergänzung kleinerer Anbauten entlang der Ostfassade der Halle sowie ein noch kleinerer Kopfbau am Südende der Halle entwickelt. Die Funktionsbereiche der Halle werden so nach Osten mit Durchbrüchen und Erweiterungen ergänzt, der Eingangsbereich würde ebenfalls nach Süden verlegt.



Variante 3:
Hoferweiterung nach
Westen und Ergänzung
Eingangsbereich im Süden

Grundriss und
Perspektivansicht

(Darstellung
mit alternativer
Grundstückserweiterung)

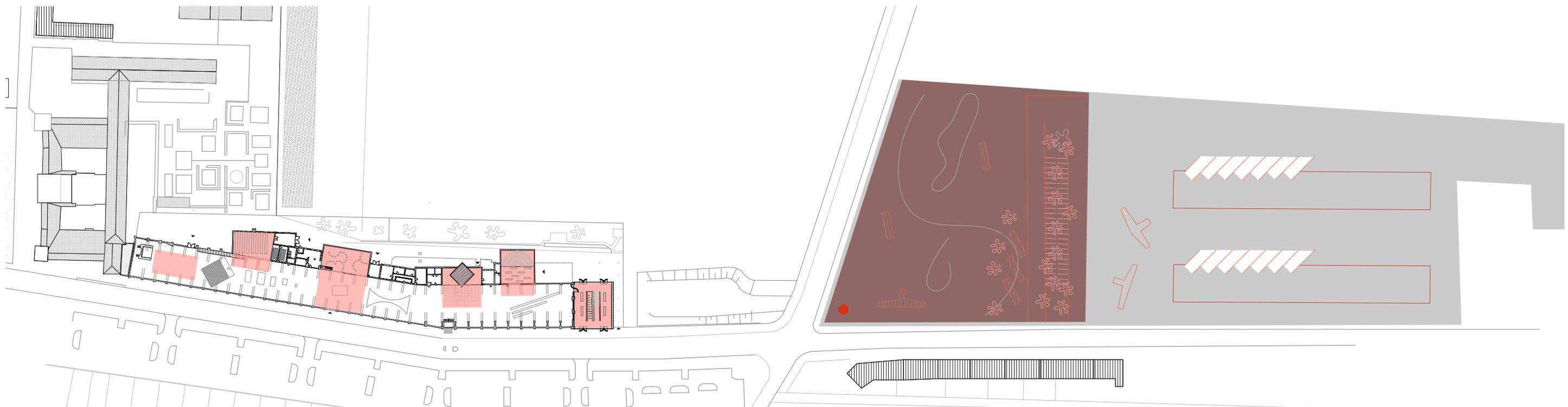
Synthese der Vorschläge

Um den Anforderungen des Raum- und Funktionsprogramms gerecht zu werden und die gegebenen Möglichkeiten einer Grundstückserweiterung nach Süden zu nutzen, wurde eine Synthese aus den zunächst diskutierten Varianten entwickelt.

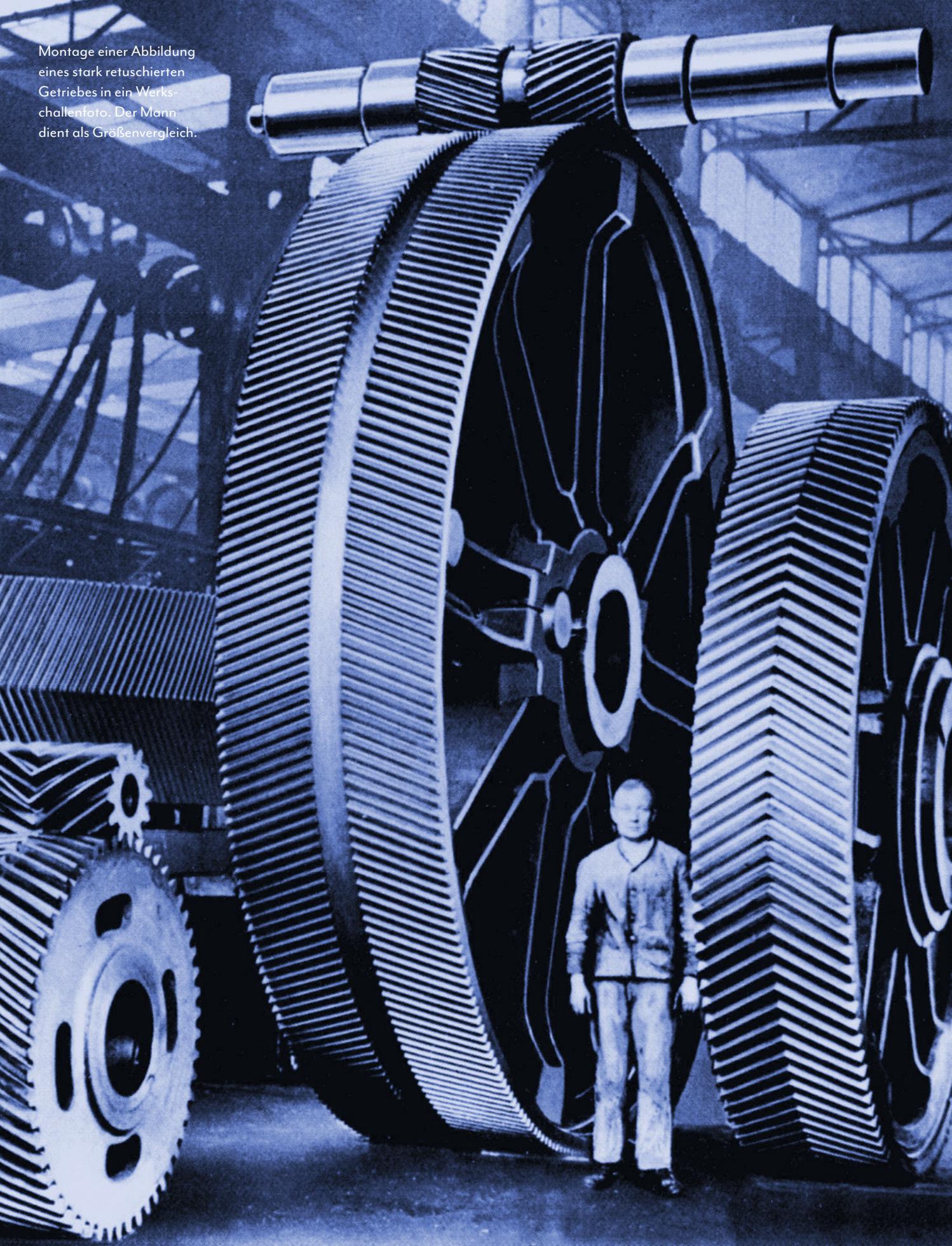
» An der Ostfassade werden Anbauten vorgesehen, die direkt an das Gebäude anschließen. Die Ausdehnung des Kopfbaus im Süden ist durch die Grundstücksgrenze definiert.

» Korrespondierend mit den Anbauten Nach Osten („Hoferweiterung“) setzen sich Einbauten im Inneren der Halle fort. Aus Anbauten und Einbauten können somit auch funktionale Einheiten entstehen.

» Als Grundstückserweiterung wird das Gelände südlich des Langen Heinrich identifiziert. Dort werden ein Depotneubau und optional ein zusätzliches Zentraldepot für die Magdeburger Museen sowie eine Ausstellung im Außenraum und Parkplätze verortet.



Montage einer Abbildung
eines stark retuschierten
Getriebes in ein Werks-
challenfoto. Der Mann
dient als Größenvergleich.



**Entwicklungsprozess
und nächste Schritte**

Gremien-empfehlung und politischer Prozess

Die hier vorgestellte Konzeption wurde gemeinsam mit dem wissenschaftlichen Beirat zwischen August 2019 und Februar 2020 erörtert, der Beirat empfiehlt das weitere Vorgehen auf Basis dieser Konzeption. Den Fachbereichen und politischen Entscheidungsgremien der Landeshauptstadt Magdeburg wurden folgende Beschlussvorschläge übergeben:

- » Weiterentwicklung des Technikmuseums zu einem Zentrum Industriekultur auf der Grundlage des vorgelegten strategischen Profils, des Ausstellungskonzepts und des Raumkonzepts
- » Prüfung des Grundstückszukaufs
- » Baufachliche Ermittlung des Sanierungsbedarfs der historischen, denkmalgeschützten Bausubstanz und Untersuchung des Grundstücks auf Schadstoffe und Munition
- » Vorbereitung der Auslobung eines (europaweiten) Architektur- und Gestaltungswettbewerbs
- » Schaffung von vier zusätzlichen unbefristeten Stellen (Bestand: fünf Stellen)
- » Entwicklung eines Finanzierungs- und Förderkonzepts und Sondierung von Antragstellungen auf der Ebene des Landes Sachsen-Anhalt, des Bundes und der EU

Detailierung Konzeption und Planung

Entscheidend für die weitere Entwicklung eines Zentrums Industriekultur in Sachsen-Anhalt wird sein, die Partner der Landeshauptstadt Magdeburg und des Landes Sachsen-Anhalt sowie weiterer Partner aus der Museumslandschaft, aus Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur im Sinne des oben beschriebenen Netzwerkcharakters unter diesem Dach zusammenzubringen. Das geht über die Beratung durch einen Beirat hinaus, sondern zielt darauf ab, die Akteure und Akteurinnen und ihre Rollen im Netzwerkprojekt Zentrum Industriekultur zu identifizieren und das Kooperationsprogramm zu entwickeln. Daraus wird sich auch das Förder- und Finanzierungsmodell entwickeln. Eine Gesamtkostenkalkulation auf dem Stand März 2020 liegt vor.

Somit erscheinen folgende Schritte als unverzichtbar für die weitere Entwicklung:

- » Etablierung des Netzwerks Industriekultur in Sachsen-Anhalt, einschließlich seiner Programmatik und der bereits vorgeschlagenen Service- und Koordinierungsstellen
- » Entscheidung über die vorgeschlagenen Maßnahmen der baulichen Erweiterung mit den Komponenten Sanierung, An- und Einbauten und Depot und den notwendigen Spezialgutachten, Auslobungsschritten und Planungsbeteiligten

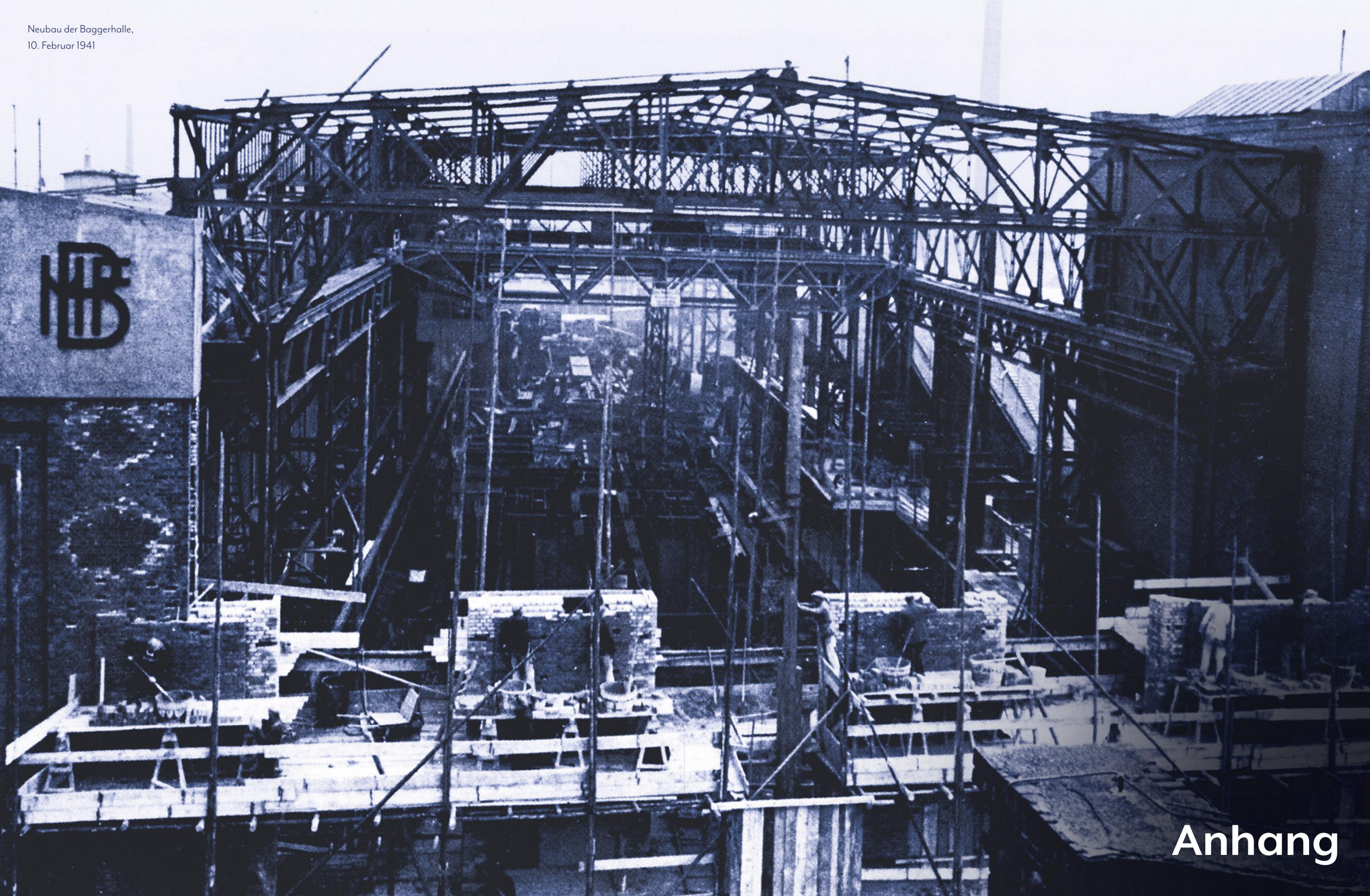
Interimsmaßnahmen

- » Fortschreibung des strategischen Gesamtkonzepts für ein Zentrum Industriekultur in Sachsen-Anhalt
- » Detaillierung der Ausstellungs- und Veranstaltungskonzeption

Um das Technikmuseum und künftige Zentrum Industriekultur während der Planungs- und insbesondere der Bauphasen präsent in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit präsent zu halten, werden Interimsmaßnahmen auch außerhalb des Standorts Dodendorfer Straße vorgeschlagen. Dies können kleine, mobile Ausstellungen in Containern im Stadtraum Magdeburgs und an anderen Standorten in Sachsen-Anhalt sein, die Beseitigung von Schaufenstern, Schulhöfen und Bahnhöfen, Gastprojekte in anderen Museen. Es geht darum, die Zukunft des Zentrums Industriekultur in Sachsen-Anhalt auf vielfältige Weise und in unterschiedlichen Formaten anzukündigen. Im Sinne eines „Outreach“ sollen während der Planungs- und Entwicklungszeit Marken gesetzt und Aufmerksamkeit erzeugt werden.

Als erster Meilenstein auf dem Weg der Neukonzeption kann die Beteiligung an der großen Sonderausstellung „Feeling East“ angesehen werden, die im Jahre 2025 auch in den Räumen des Technikmuseums gezeigt wird. Diese Ausstellung kann dafür genutzt werden, auf breiter Basis über den Stand der Arbeiten zu berichten. Aller Voraussicht nach wird auf dem Museumsgelände zu diesem Zeitpunkt bereits gebaut werden. Die Verknüpfung mit der Kulturhauptstadtwerbung kann und wird dazu genutzt werden, die Neuausrichtung des Museums in die Öffentlichkeit zu tragen und auch einem internationalen Publikum näherzubringen.

Neubau der Baggerhalle,
10. Februar 1941



Anhang

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Christian Antz (Berater des Beigeordneten Kultur für die Kulturhauptstadtbewerbung), Magdeburg

Prof. Dr. Rüdiger Bähr (Vorstandsmitglied des Kuratoriums Industriekultur in der Region Magdeburg e.V.), Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Dr. Oliver Brehm (Museumsleiter), Industriemuseum Chemnitz (zwei Sitzungen)

Dr. Stephan Huck (Museumsleiter), Deutsches Marienmuseum Wilhelmshaven

Dr. Gabriele Köster (Fachbereichsleiterin und Museumsleiterin), Kulturhistorisches Museum Magdeburg

Ulrich Kubisch (ehem. Leiter der Abteilung Landverkehr), Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin (im Ruhestand)

Angela Kipp (freiberufliche Museologin und Expertin für Depotfragen), Bammental bei Heidelberg

Danny Könnicke M.A. (wiss. Mitarbeiter), Deutsches Museum München

Ingo Mundt (Ministerialrat), Staatskanzlei und Ministerium für Kultur des Landes Sachsen-Anhalt, Magdeburg

Prof. Dr. Matthias Puhle (Beigeordneter für Kultur, Schule und Sport), Magdeburg

Ursula Richenberger (Projektleiterin für die Realisierung des Deutschen Hafnmuseums), Stiftung Historische Museen, Hamburg

Dr. Michael Stöneberg (Kurator), Kulturhistorisches Museum Magdeburg

als Gäste und Verfasser der Machbarkeitsstudie:
Gesa von Grote und Stefan Iglhaut,
IGLHAUT + von GROTE, Berlin

Bildnachweis

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Abbildungen von:
Iglhaut + von Grote, Berlin
Landeshauptstadt Magdeburg, Technikmuseum

Impressum

IGLHAUT + von GROTE GmbH

Ausstellungen
Museumsplanung
Kulturprojekte
Waldemarstraße 33a (Aufgang D)
10999 Berlin

Tel +49 30 6003193-40
Fax +49 30 6003193-50

office@iglhaut-vongrote.de
www.iglhaut-vongrote.de

TECHNIKMUSEUM MAGDEBURG

Leiter: Dr. Hajo Neumann
Dodendorfer Str. 65
39112 Magdeburg

Tel +49 391 62239-06
Fax +49 391 62239-07

info@technikmuseum-magdeburg.de
www.technikmuseum-magdeburg.de

© April 2020